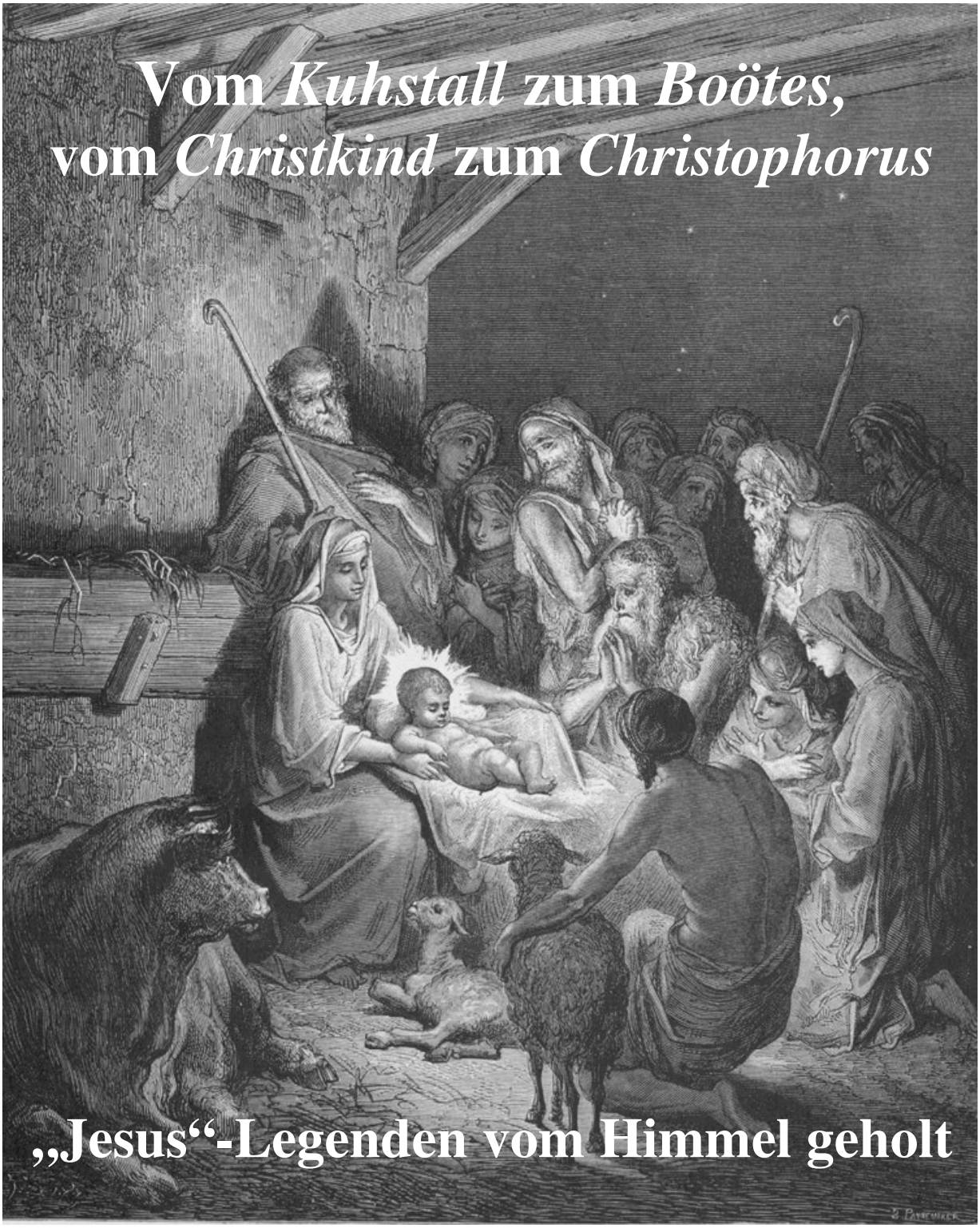
BIBLISCHER 🕮 BOTSCHAFTER

Ihr werdet die Wahrheit erkennen, und die Wahrheit wird euch frei machen

Unabhängiges Mitteilungsblatt

Ausgabe D **Dr. Werner Papke, Herausgeber** **Februar 2003**



Das Zeichen am Himmel: die Jungfrau gebiert einen Sohn !

Das erste Kommen Jesu war von gewaltigen Zeichen und Wundern begleitet, durch die Gott seinen einzigartig geborenen Sohn als den verheißenen Erlöser beglaubigte. Das erste Zeichen im Leben Jesu erschien unmittelbar im Augenblick seiner Geburt. Der Evangelist Matthäus berichtet uns, wie „Herodes und ganz Jerusalem“ bestürzt wurden, als Magier aus dem Osten mitten in den Trubel des Chanukka-Festes hineinplatzten und sprachen: „Wo ist der **König der Juden**, der **geboren** worden ist? Denn wir haben **seinen Stern hervorgehen sehen** und sind gekommen, ihm zu huldigen“ (Matthäus 2, 2). - Der Stern des „Königs der Juden“ war jener **neue** Stern, den die Magier am Abend des 30. August 2 v.Chr., am jüdischen Neujahrstag, kurz nach Sonnenuntergang plötzlich über dem Westhorizont im Schoße der **Jungfrau** hinter dem Löwen **am** gestirnten **Himmel** aufstrahlen sahen (Abb. 2), als gleichzeitig (!) hier unten **auf Erden** die von König David abstammende jüdische **Jungfrau Mirjam** (Maria) in Bethlehem ihren ersten Sohn gebar, der **Jeshuʿa** (Jesus) genannt wurde (siehe mein Buch „Das Zeichen des Messias“). Da erfüllte sich das fast acht Jahrhunderte zuvor von dem Propheten Jesaja geweissagte „**Zeichen“** „**oben** in der **Höhe**“ **(!)**, das die **Geburt** des **Sohnes** ***Gottes*** von einer **Jungfrau** aus dem „Haus Davids“ anzeigen sollte. „Hört doch, **Haus Davids**!“, sprach Jesaja, „**Jahwe** selbst wird euch ein **Zeichen** geben: Siehe, **die Jungfrau** (ha-ʿalma) wird schwanger werden und einen **Sohn** gebären“ (Jesaja 7, 11.13.14).

Als Jesus längst auferstanden und zum Thron Gottes aufgestiegen war, sah der Seher Johannes in einem Gesicht auf der Insel Patmos dies **Himmels-Zeichen** der Geburt Jesu noch einmal im Retrospekt. Im zwölften Kapitel der Apokalypse beschreibt Johannes seine Vision mit folgenden Worten:

> „Und ein großes **Zeichen** erschien **am Himmel (!)**:
> Ein **Weib** (γυνή), das in die **Sonne** eingehüllt war, und der **Mond** (stand) unter ihren Füßen, und auf ihrem Haupt (war) ein Kranz von zwölf **Sternen**. Und sie ist schwanger und schreit in Geburtswehen und in Schmerzen (und soll) gebären … Und sie gebar einen Sohn - ein männliches (Kind) -, der **alle Nationen** einmal mit eisernem Stabe hüten wird.“ (Offenbarung 12, 1.2.5)

IMPRESSUM „BIBLISCHER BOTSCHAFTER“

Herausgeber: Dr. Werner Papke
Emmendinger Straße 14
D-79211 Denzlingen
Fax: 0 76 66/93 53 37
Internet: http://www.dr-papke.de
E-Mail: werner.papke@dr-papke.de

Postbank Stuttgart
BLZ: 600 100 70
Konto-Nr.: 342141701
Für Überweisungen aus dem Ausland:
IBAN: DE56 6001 0070 0342 1417 01
BIC: PBNKDEFF

Der BIBLISCHE BOTSCHAFTER erscheint in loser Folge und kann **kostenlos** bezogen werden. Spenden werden dankbar angenommen. Nachdruck und sonstige Reproduktionen - auch auszugsweise - nur mit Erlaubnis des Herausgebers.
© Copyright Dr. Werner Papke

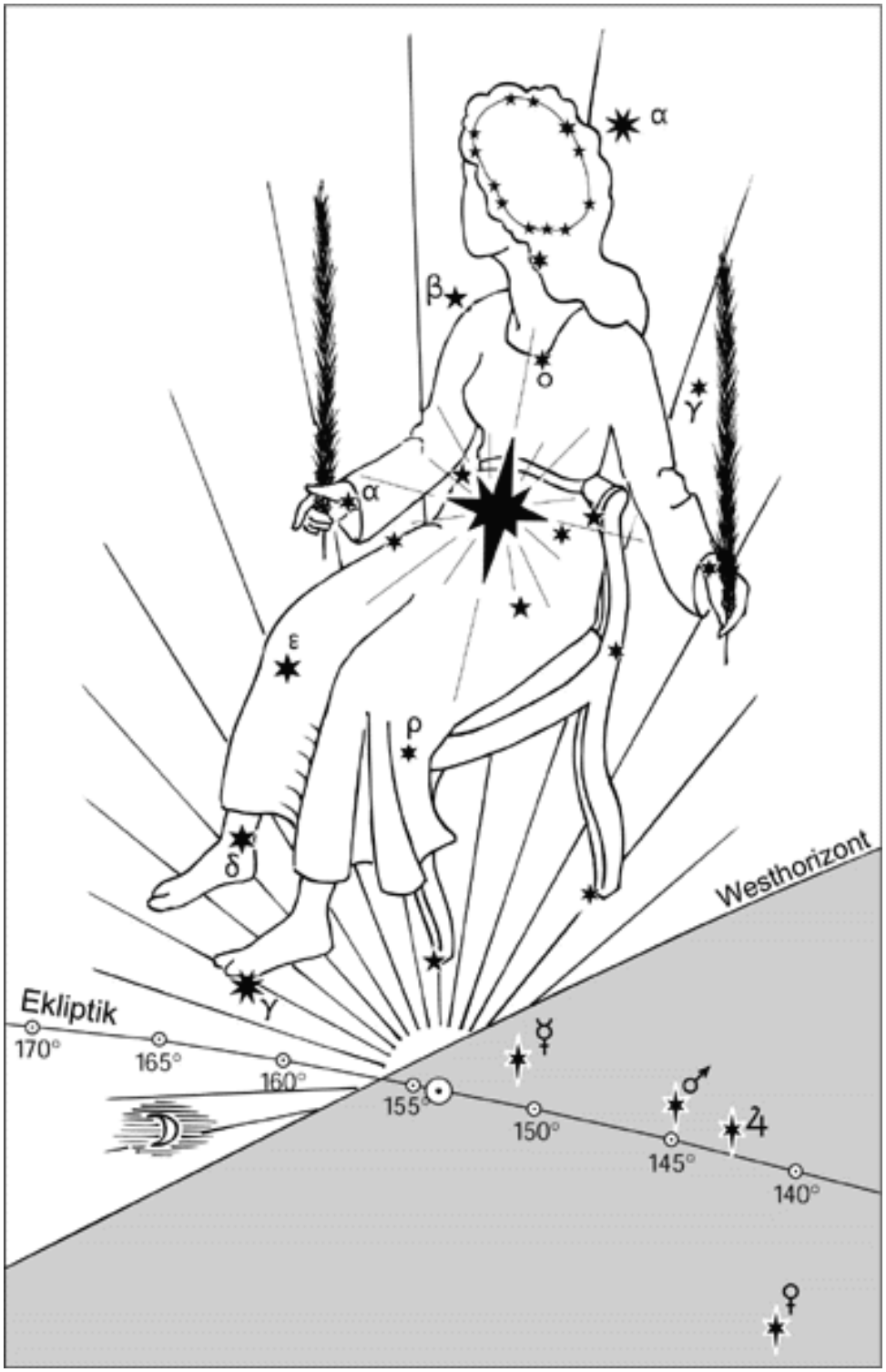


*Abb. 2 Das von **Jesaja** im achten Jahrhundert v.Chr. geweissagte **Zeichen am Himmel**, das die **Geburt** des **Sohnes Gottes** von einer jüdischen **Jungfrau auf Erden** anzeigen sollte, ging **am Abend des 30. August 2 v.Chr.**, zu Beginn des jüdischen Neujahrstages, in Erfüllung, als kurz nach Sonnenuntergang ein **neuer Stern** im **Schoße der Jungfrau** (ERUA) erschien. Zu diesem Zeitpunkt war die **Jungfrau am Himmel** - wie in der Patmos-Vision des Johannes (Offenbarung 12) beschrieben - in die Strahlen der **Sonne** eingehüllt, der **Mond** stand unter ihren Füßen, und alle klassischen **Planeten** (außer Saturn) waren bei der Jungfrau versammelt. Sogar der „**Kranz von zwölf Sternen auf ihrem Haupt**", den Johannes sah, ist am Himmel real vorhanden. Aus: Papke, Werner: Das Zeichen des Messias, Abb. 16.*

Wenn Johannes hier vom Sternbild des „**Weibes**“ (**γυνή, gyné**) statt wie Jesaja von der „**Jungfrau**“ (**παρθένος,** parthénos; hebräisch: **עלמה**, ʿalma) spricht, dann weist er bewußt darauf hin, daß der von Jesaja prophezeite „**Sohn**“ der „**Jungfrau**“ derselbe ist wie der schon im Paradies verheißene „**Same**“ des „**Weibes**“ (1. Mose 3, 15). Dabei ist „**Weib**“ die Bezeichnung, die Adam der **Eva** gab, als Gott sie aus Adams Rippe „gebaut“ und zu ihm gebracht hatte. Im hebräischen Text der Genesis steht für „**Weib**“ (gyné) das Wort **אשה**, **’isha**, was wörtlich „**Männin**“ bedeutet - als Pendant zu „**Mann**“ (**איש**, **’ish**). „Da sprach der Mensch (Adam): ´Diese endlich ist Gebein von meinem Gebein und Fleisch von meinem Fleisch; diese soll **Männin** (**’isha**) heißen; denn vom **Mann** (**’ish**) ist sie genommen´“ (1. Mose 2, 23). Erst nach dem Sündenfall gab Adam „seinem **Weib** (’isha) den Namen **Eva** (**חוה**, Chawa, „Leben-Geberin“); denn **sie** wurde die **Mutter aller Lebenden**“ (1. Mose 3, 20). Der Begriff „**Weib**“ kann sich also auf eine Jungfrau wie auch auf eine Frau beziehen. Da Jahwe, Gott, aber den nach dem Sündenfall verheißenen Erlöser als „**Samen**“ des „**Weibes**“ statt als Samen des Mannes bezeichnete, gab Gott damit zu erkennen, daß der Retter vom Tod ohne Zutun eines Mannes in einer **Jungfrau** gezeugt werden würde, was ja dann Jesaja im achten Jahrhundert v.Chr. auch ausdrücklich bekräftigt.

Tatsächlich haben schon die Enkel Adams lange **vor** der Sintflut das Sternbild des „**Weibes**“, das Johannes in seiner Patmos-Vision **am Himmel** in Geburtswehen sieht, erfunden, und zwar als himmlisches Abbild (!) **Eva**´s, des **Weibes** Adams, **in Eden**. Obwohl **Eva** noch im Garten von Eden die Verheißung des Erlösers vernahm, sollte aber **nicht Eva**, sondern ein **anderes** „**Weib**“ den Erlöser vom Tod hervorbringen. Im Laufe der Zeit wurde darum das Abbild der **Eva** am Himmel zugleich als Sternbild jener damals noch unbekannten **Jungfrau** gedeutet, die den ersehnten „Samen“ des „Weibes“ gebären sollte. Durch Noah und seine Söhne blieb das Wissen aus **vor**sintflutlicher Zeit erhalten; und auch die uralten Sternbilder sind samt ihrer Bedeutung der Menschheit **nach** der Sintflut getreu überliefert worden. So ist es nicht weiter verwunderlich, wenn das Sternbild des „**Weibes**“ vor fünf Jahrtausenden auch im Zweistromland als himmlisches Abbild (!) der jungfräulichen Mutter des Erlösers bekannt war, das den sumerischen Namen **ERUA (E_4.RU_6.Ú.A)** erhielt: „die (Jungfrau), die den in **Eden** (RU_6) verheißenen **Samen** (E_4) **gebären** wird (Ú.A)“ (siehe mein Buch „Das Zeichen des Messias“).

Wie wir deutlich sehen, hat Gott dies Sternbild der **Jungfrau** (hebräisch: ha-ʿalma) im achten Jahrhundert v.Chr. durch den Propheten Jesaja eigens als himmlisches Abbild der Mutter des Messias bestätigt und zum **Zeichen** (!) der **Geburt** des **Sohnes** Gottes von einer **Jungfrau** aus dem „**Haus Davids**“ auf Erden erklärt. Den zoroastrischen Magiern war dies Sternbild hinter dem Löwen als eine auf einem Thron sitzende Jungfrau wohlvertraut; und weil sie auch die messianische Weissagung des Jesaja kannten (siehe mein Buch „Das Zeichen des Messias“), machten sie sich, nachdem sie am Abend des 30. August 2 v.Chr. den **Stern des Messias** im Schoße der **Jungfrau** am Himmel hatten erscheinen sehen, zielstrebig auf den Weg ins kleine jüdische Land, um dem neugeborenen „König der Juden“ zu huldigen.

Das Zeichen auf Erden: der Retter - im Kuhstall geboren ?

Obwohl die **Magier** im Osten die Ersten waren, die durch das **Zeichen** des Messias am **Himmel** erfuhren, daß nun der Sohn Gottes im Land der Juden von einer **Jungfrau** geboren war, sollten sie dennoch den „König der Juden“ erst drei Monate später, am frühen Morgen des 28. November, in Bethlehem **sehen** (siehe „Das Zeichen des Messias“).

Die Ersten, die Jesus **sahen**, waren einfache **Hirten**, die in derselben Nacht des 30. August draußen auf den Fluren Bethlehems bei ihrer Herde Wache hielten, dort, wo tausend Jahre zuvor schon der Hirtenknabe David die Schafe seines Vaters Isai gehütet hatte. Als in jener sternklaren lauen **Sommernacht** plötzlich der „Engel Jahwe´s“ den Hirten erschien und sie, von der „Herrlichkeit Jahwe´s“ geblendet, in große Furcht gerieten, da sprach der Engel zu ihnen: „Fürchtet euch nicht! Denn siehe, ich verkündige euch große Freude! Denn **euch** ist **heute** (abend) in der Stadt David´s ein **Retter** geboren worden, welcher der **Gesalbte (Messias)** ***Jahwe´s*** ist. Und dies sei **euch** das **Zeichen**: **Ihr** werdet (das) **neugeborene** (Kind) **in Windeln gewickelt** und **in einer Krippe liegend** finden“ (Lukas 2, 9-12; emendiert; vgl. Vers 26). Und Lukas fährt im selben Atemzug fort: „Plötzlich war bei dem Engel eine Menge der himmlischen Heerscharen, die **Gott** lobten und sprachen: ´Herrlichkeit (gebührt) **Gott** ***in (den) höchsten (Örtern)***, und ***auf Erden*** (wird) Friede in den **Menschen** (sein, an denen Gott) Wohlgefallen (hat)´“ (Verse 13.14).

Als die Engel wieder zum Himmel fuhren, brachen die Hirten eilends auf und kamen nach Bethlehem hinein „und fanden“ auch bald in jener Nacht „Mirjam (Maria) und Joseph und das neugeborene (Kind) **in der Krippe liegend**“ (Vers 16).

Welch ein Kontrast zwischen dem geradezu verschwenderischen Aufwand, mit dem Gott die Geburt seines einzigartigen Sohnes am gestirnten Himmel oben und hier unten auf Erden verkündete, und dem einfachen Milieu, in das der „König der Juden“ hineingeboren wurde! Sein Pflegevater Joseph und Mirjam, seine Mutter, waren arme Leute. Als sie nach langem Zögern endlich doch noch nur wenige Tage vor dem jüdischen Neujahrsfest von Nazareth aufgebrochen waren, um dem verordneten Treueeid gegenüber dem römischen Kaiser Augustus nachzukommen, indem sie sich in Bethlehem in Listen eintragen ließen, da nahmen sie mit einer der billigen Herbergen vorlieb, die während der hohen Festtage natürlich hoffnungslos überfüllt waren, so daß Mirjam ihren erstgeborenen Sohn, den Erlöser der Welt, „**in eine Krippe**“ legen mußte, weil es sonst „für sie in der **Herberge**“ zu eng geworden wäre (Lukas 2, 7).

Diese Notiz des Lukas besagt jedoch nicht, daß Jesus zu Bethlehem in einem **Stall** geboren wurde, was leider noch heute die meisten Menschen glauben. Wie wir aus historischen Quellen wissen, reiste man damals mit Kamelen, Pferden oder, falls man so arm war wie Joseph und Maria, mit Eseln. Deshalb hatten die Herbergen für die Reisetiere der eingekehrten Gäste eigens Stellplätze mit Futterkrippen, die sich meistens in einem geschützten Innenhof unter freiem Himmel befanden. In eine dieser Krippen draußen vor der Herberge in Bethlehem legte Mirjam ihr neugeborenes Kind; und dort, unterm Sternenzelt, fanden in jener Sommernacht auch die Hirten den Retter der Welt.

Dennoch werden alle Jahre wieder in der „Heiligen Nacht“ „Weihnachts-Krippen“ aufgestellt, die ein „Kind“ in einer Krippe „bei Esel und **Rind**“ und oft auch bei Schafen und Ziegen in einem **Stall** zeigen. Daß dieses „**Christkind**“, das „mitten im kalten Winter“ am **25. Dezember** um Mitternacht in einem **Kuhstall** geboren sein soll, **nicht Jesus**, der Retter, sein kann, der mitten im heißen Sommer am Abend des **30. August** (julianisch) im Jahre 2 v.Chr. in einer **Herberge** geboren wurde, ist klar. Außerdem waren gemäß Lukas in jener Sommernacht die Schafe, Ziegen und Rinder mit den Hirten auf den **Feldern** von Bethlehem: die Vieh**ställe** waren alle **leer**!

Vom Original zur Fälschung - Joseph: ein Rinderhirte ?

Ehe die Weihnachts-Krippen aufkamen, hatten die Künstler schon jahrhundertelang Jesus und die Hirten immer wieder zusammen mit **Rindern** im **Stall** dargestellt. Freilich können wir für diese Fälschung nicht die Künstler selbst verantwortlich machen, die ihre Werke im Auftrag der Kirche Roms schufen. Dem Volk war ja das Lesen der Bibel verboten! Es mußte glauben, was die Pfaffen zur „geweihten Nacht“ von den Kanzeln herab über die Geburt dieses falschen „Jesus“ erzählten. Erst als die Bibel übersetzt war und - dank der Erfindung des Buchdrucks - große Verbreitung fand, konnten die Menschen die Bibel endlich in ihrer Muttersprache lesen. Doch das Märchen vom „Kind“, das am **25. Dezember** „bei Esel und **Rind**“ geboren wurde, haben auch die Reformatoren unbesehen übernommen, so daß bis heute der „Jesus“ der etablierten Kirchen außer dem Namen nichts mit dem Jesus der Bibel gemein hat.
Auch Gustave Doré zeichnet in seinen 1866 erschienenen Illustrationen zur Vulgata - der lateinischen Übersetzung der Bibel, die Hieronymus (ca. 347-429) im Auftrag des ersten Pontifex Maximus der römischen Kirche, Damasus I. (378-384), angefertigt hat - die Hirten bei „Joseph“, „Maria“ und dem Knaben „Jesus“ in einem **Kuhstall**. Wie wir auf der als Titelbild wiedergegebenen Doré-Illustration erkennen, liegt links unten im Bild eine veritable **Kuh** auf dem **Stall**boden und schaut der Szene zu. Wenn wir länger bei dem Bild verweilen, fällt uns bald eine weitere Fälschung auf: **neben** der - genauso wie am Himmel - **sitzenden** Mirjam (Maria) **steht**, auf die Futterkrippe gestützt und an die Wand des **Kuhstalls** gelehnt, „Joseph“ als **alter Mann** mit Vollbart und Glatze, der einen **Hirtenstab** in der Rechten hält. Joseph: ein **alter Rinderhirte**!? Fast jeder in Nazareth wußte, daß Joseph damals ein blut**junger Zimmermann** war. Als Jesus mit dreißig Jahren in der Synagoge von Nazareth vollmächtig lehrte, waren die Menschen „sehr erstaunt und sprachen: ´Woher hat er diese Weisheit und die Wunderwerke? Ist er nicht der Sohn des **Zimmermanns** (**τέκτων**)? Heißt nicht seine Mutter Mirjam (Maria) und seine Brüder Jakobus und Joseph und Simon und Judas? Und seine Schwestern, sind sie nicht alle bei uns? Woher hat er nun dies alles?´ Und sie ärgerten sich an ihm“ (Matthäus 13, 54-57).
Wenn die Bibel so unmißverständlich vom **Zimmermann** Joseph spricht, warum wird dann **Joseph** bei der Geburt Jesu traditionell im **Kuhstall**, unmittelbar neben der **sitzenden** Mirjam (Maria) **stehend**, als **Rinderhirte** dargestellt?! Die Antwort auf diese Frage steht schon lange in den Sternen geschrieben, wenn auch die Spuren im

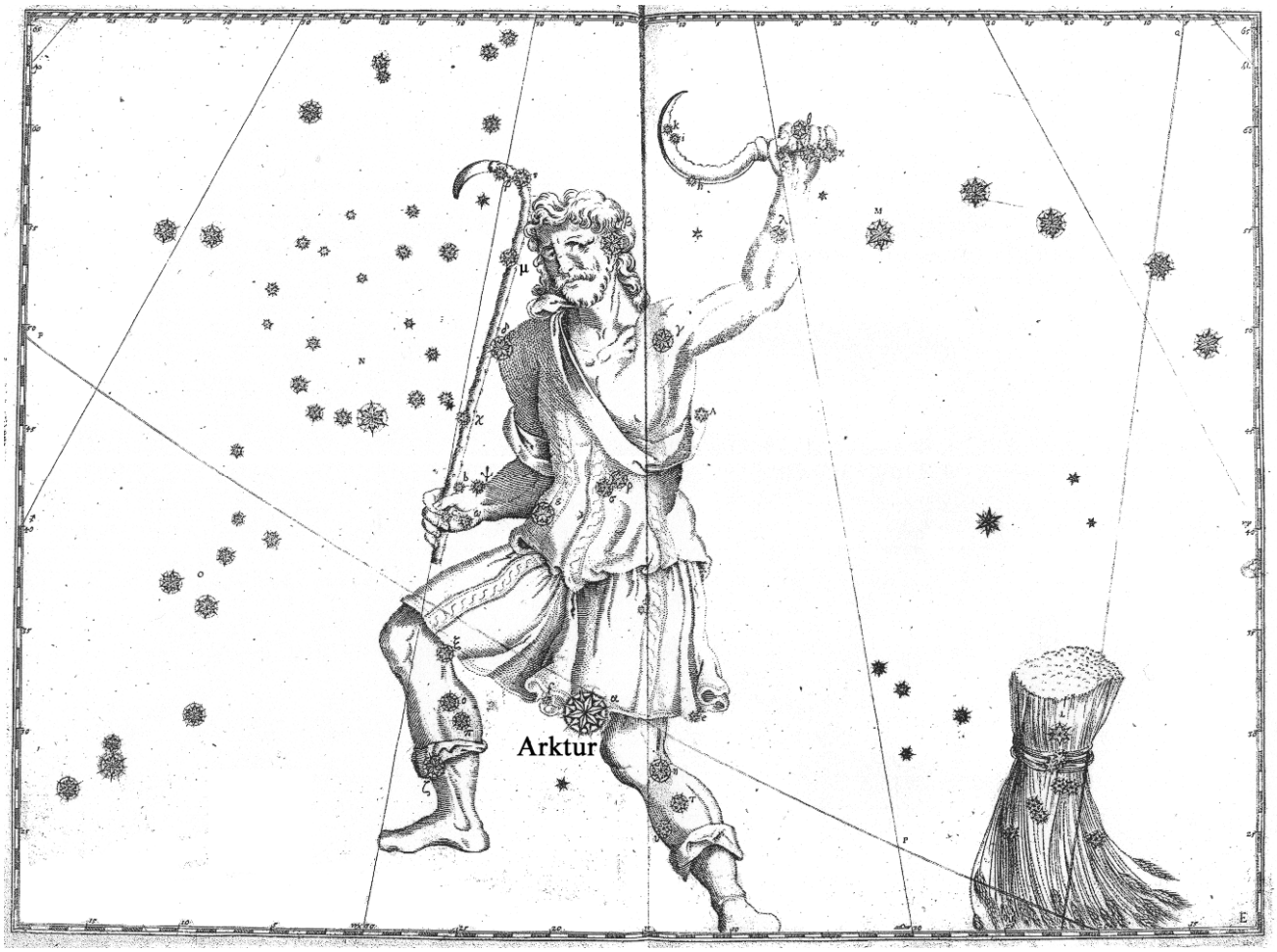


*Abb. 3 Das Sternbild des **Boötes** neben Coma Berenices aus der Uranometria des Johann Bayer, 1603. Boötes hält in seiner Rechten einen **Hirtenstab**, in der Linken eine Sichel. Das Haar der Berenike (Coma Berenices) hat Bayer einem alten arabischen Manuskript zufolge als Getreidegarbe mißdeutet. Oben rechts neben Boötes sind fünf der sieben Sterne des **Großen Wagens** zu sehen, die bei den Griechen und Römern auch als sieben Dresch-Ochsen (**septem triones**) angesehen wurden.*

Laufe der Zeit verwischt worden sind! Offensichtlich hängt die Lösung des Rätsels mit dem uralten **Sternbild** der **Jungfrau** zusammen. Auf modernen Sternkarten werden wir dies Sternbild vergebens suchen. Schon 246 v.Chr. hat nämlich Konon von Samos, der Hofastronom des Ptolemaios Euergetes in Alexandria, das Sternbild der **Jungfrau** zur **Haarlocke der Berenike** umgewandelt; noch heute nennen wir dies Sternbild mit seinem lateinischen Namen **Coma Berenices**. Vermutlich hat Konon nur Eindeutigkeit am Himmel schaffen wollen; denn an der griechischen Sphäre gab es noch eine zweite Jungfrau, die uns vertraute Virgo - von den Juden Betula, „Junge Frau“, genannt -, die im Tierkreis zwischen dem Löwen und der Waage **unterhalb** der ursprünglichen Jungfrau (ERUA, ha-ʿalma) **lag**.

Wenn wir nun einen modernen Sternglobus betrachten, dann erkennen wir unmittelbar östlich (rechts, am Himmel links) neben Coma Berenices, also neben der ursprünglichen **Jungfrau**, die am Himmel **saß**, das Sternbild eines Mannes, den die Griechen bereits als **Boötes**, den „**Rinderhirten**“ oder Ochsentreiber, bezeichneten

und mit einem **Hirtenstab** versahen. Schon acht Jahrhunderte v.Chr. erwähnt Homer im fünften Gesang der Odyssee den Rinderhirten **Boötes**, als er seinen Helden Odysseus beschreibt, wie er des Nachts, über die Meeresflut dahinsegelnd, zu den Sternen emporschaut:

„Freudig spannte der Held im Winde die schwellenden Segel,
Und nun setzt´ er sich hin ans Ruder, und steuerte kunstvoll
Über die Flut. Ihm schloß kein Schlummer die wachsamen Augen,
Auf die **Plejaden** gerichtet, und auf **Boötes** (Βοώτης), der langsam
Untergeht, und den **Bären**, den andre den (**Großen**) **Wagen** benennen,
Welcher im Kreise sich dreht, den Blick nach **Orion** gewendet,
Und allein von allen sich nimmer im Ozean badet."

(Odyssee 5, 269-275; Übersetzung nach Johann Heinrich Voss)

Klaudios Ptolemaios (Claudius Ptolemaeus), der berühmte alexandrinische Astronom, nennt um 150 n.Chr. im Sternkatalog seines astronomischen Handbuches (Almagest) eigens drei Sterne, die zum **Hirtenstab** (**κολλόροβον,** bei Hesychios **καλαῦροπον**) des Boötes gehören. Noch auf arabischen Sternkarten wird der Stern μ am Hirtenstab des Boötes Al-Kalurops genannt. Auch in der Uranometria von Bayer (1603) und in der Uranographia von Bode (1801) hält **Boötes** einen **Hirtenstab** in der Rechten (Abb. 3).
Als **Rinder** oder Ochsen des Boötes galten die oberhalb von Coma Berenices neben Boötes stehenden **sieben Sterne des Großen Wagens**, die noch bei den Römern **septem triones**, „**sieben Dresch-Ochsen**", hießen. Denn wie Dresch-Ochsen auf der Tenne, an einem Stab angebunden, im Kreise herumgeführt werden und dabei die Getreidekörner aus den am Boden liegenden Ähren treten, so scheinen auch die sieben Sterne des Großen Wagens am Nordpol angebunden zu sein, um den sie sich täglich einmal in engem Kreise herumschwingen, ohne - in den nördlicheren Breiten - jemals unter den Horizont - in den Ozean - hinabzusinken. Sekundär nannten daher die Römer die nördliche Gegend septemtrio (Genitiv: septemtrionis), wie ja noch heute bei den Franzosen septentrion in der gehobenen Sprache den „Norden" bezeichnet und septentrional „nördlich" bedeutet.

Damit haben uns nun die unbestechlichen Sterne das sorgsam gehütete Geheimnis des **Rinderhirten** „Joseph" im **Kuhstall** - von **Babylon**!, wie wir noch zeigen werden - enthüllt.

Doch der **Rinderhirte Boötes** am Sternen-Himmel der alten Griechen ist bereits eine Fälschung des ursprünglichen Sternbildes. Schon **vor** der Sintflut stand genau hier am Himmel neben dem Abbild des „**Weibes**", der **Eva in Eden**, das Abbild des „**Adam**" unter dem „**Baum** der Erkenntnis des Guten und Bösen" (vgl. 1. Mose 2, 9). Auch bei den Sumerern **nach** der Sintflut ist an dieser Stelle neben der jungfräulichen **ERUA** am Himmel das Sternbild **Adams in Eden** keilinschriftlich bezeugt. (Ich gehe darauf an anderem Ort ausführlich ein.) Die Erinnerung an Adam ist aber auch bei den Griechen und Römern nicht ganz verloren gegangen. Wie nämlich Homer in der Odyssee (5, 125-128) und **Hesiod** in seiner Theogonie uns erzählen, „gebar **Demeter**, die hehre Göttin, den **Plutos**, als sie dem Helden **Iasios auf dreimal**

gepflügtem Saatfeld sich liebend hingegeben hatte“ (969-971), im Herbst also vor der Wintersaat, als die Ackererde ein drittes Mal gepflügt worden war und - zur Zeit Hesiods - die Jungfrau mit Boötes zusammen alljährlich in der Morgendämmerung am Osthorizont aufging. **Demeter**, die Göttin des Getreides, wurde an der griechischen Sphäre in die **Jungfrau** (Parthénos, Virgo) des Tierkreises gesetzt, die ein ganzes Bündel Ähren in der Hand hält; die Griechen haben sie immer wieder mit der ursprünglichen Jungfrau (ERUA), also mit der **Eva** verwechselt. Hellanikos rühmt **Iasios** (Iasion), der Demeter-Eva begattete, als den hervorragendsten **Ackerbauern** und nennt ihn den **ersten Sämann**; **Iasios** ist folglich mit **Adam** identisch, welcher nach der Vertreibung aus dem Paradies mit Mühsal den **Acker** bebauen mußte (1. Mose 3, 17-19). **Plutos**, der „Reiche“, ist dann offensichtlich kein anderer als **Kain**, der Erstgeborene von Adam und Eva. Petellides erwähnt noch den Bruder des Plutos, **Philomelos**, der ebenfalls von Iasios mit Demeter gezeugt wurde. Wie uns Hygin im zweiten Buch der Astronomia (II, 4) überliefert, haßte Plutos, der ein reicher Ackerbauer wurde, seinen Bruder - wie Kain den Abel haßte, weil Gott dessen Opfer gnädig ansah - und gab ihm gar nichts von seinem Überfluß. **Philomelos** (*Phil-Abel-os) ist also eindeutig mit **Abel**, dem Bruder Kain´s, gleichzusetzen. Er soll auch den **Wagen** erfunden haben; **Demeter** soll ihn deshalb bewundert und neben den **Großen Wagen** am Himmel ins Sternbild des **Boötes** versetzt haben.

Wie wir sehen, war die ursprüngliche Bedeutung des Sternbildes **Boötes** auch bei den Griechen und Römern noch nicht ganz verblaßt, wenn auch Boötes fälschlich einem **Sohn** ***Adams*** statt **Adam** selbst zugeordnet wurde.

Ikarios und Erigone

Natürlich dichteten die Griechen willkürlich neue Geschichten über die Sternbilder hinzu, so daß es schließlich für fast jedes Sternbild mehrere sich widersprechende Mythen und Fabeln gab. So nimmt es nicht wunder, wenn der erwähnte Hellanikos den **Iasion** zu einem Helden macht, der **nach** der Sintflut der einzige war, der den Getreide-Samen besaß. Ganz offensichtlich ist damit der biblische **Noah** gemeint, der ja schon gemäß dem akkadischen Gilgamesch-Epos in der Arche auch Samen von Pflanzen vor dem Untergang bewahrt und in die nachsintflutliche Welt hinübergerettet hat. In der Tat haben die Griechen den **Boötes** auch und vor allem als himmlisches Abbild des **Noah** angesehen. Am sumerischen Himmel war Noah noch enigmatisch als amphibischer Ziegenfisch (Capricornus) samt seiner Arche in der Nähe des Wintersonnenwendepunktes verstirnt, wie ich in meiner Gilgamesch-Monographie und in mehreren Ausgaben des BIBLISCHEN BOTSCHAFTERS gezeigt habe. Die Griechen haben jedoch die **Arche** Noah´s, das einzige Schiff am gestirnten Himmel, nicht beim Capricornus, unserem Steinbock, gelassen, sondern sie weiter westlich unter die **Wasserschlange** (**Hydra**) gesetzt und als **Argo** bezeichnet. Um dieses Segelschiff rankte sich dann die Sage von der Fahrt der **Argo**nauten nach Kolchis am Schwarzen Meer (Póntos Euxínos) zur Eroberung des goldenen Widdervlieses, das ein Drache im Hain des Ares bewachte.

Die Versetzung der **Arche** Noah´s unter die **Hydra** am Himmel geschah jedoch nicht unbedacht. Denn auf dem Rücken der Hydra stand bereits das Sternbild des **Raben** Noah´s, das die Griechen von den Babyloniern übernommen hatten. Und unmittelbar über dem Raben lag im Tierkreis die Jungfrau (Parthénos, Virgo); an dieser Stelle war ursprünglich die **Taube** Noah´s verstirnt (siehe mein Buch „Zeichen der Finsternis"). Und oberhalb dieser Jungfrau, also oberhalb der ehemaligen Taube Noah´s, stand das Sternbild **Boötes**, das, wie gesagt, schon **vor** der Sintflut das Abbild **Adam**´s am Himmel war. So wurde Boötes fast zwangsläufig bei den Griechen zum **Noah**. Die Griechen taten aber noch ein übriges. Unmittelbar westlich (am Himmel rechts) vom Raben Noah´s setzten sie einen **Becher** (Crater) in die Sterne, den sie dem „**Gott** (**Díos**) des **Weines** (**oínos**)", **Dionysos**, weihten (Abb. 4). Dieser Dionysos wurde von den Römern später fälschlich mit **Bacchus** (Iacchus) gleichgesetzt (siehe den BIBLISCHEN BOTSCHAFTER vom Mai 2000). Noch im ersten Jahrhundert n.Chr. bezeichnet der römische Dichter Manilius in seinem Lehrgedicht Astronomica den Becher als „gratus Iaccho Crater", also als einen „Becher, der dem **Bacchus (Dionysos)** teuer ist". **Dionysos** ist aber, wie wir gleich sehen werden, kein anderer als der von den Griechen vergöttlichte **Noah**, den sie, wie gesagt, in den **Boötes** setzten. Nach den Scholien zu Arat´s Phainomena (Vers 91) hieß Boötes daher auch Τρυγητής, „**Winzer**" oder „**Wein**bauer". Nach Hesiod kündete der erstmalige Aufgang des Arktur - des hellsten Sterns von Boötes - am Morgen vor Sonnenaufgang auch den Beginn der **Weinlese** an:

> „Wenn mitten am Himmel Orion und Sirius stehen und die rosenfingrige Eos [die Göttin der Morgenröte] den **Arktur** erblickt, dann, Perses, lies alle Trauben und trag sie nach Haus´!" (Werke und Tage, 608-610)

Der erste „**Winzer**", der in der Bibel eigens erwähnt wird, ist **Noah** gewesen. Von ihm heißt es in 1. Mose 9, 20: „Und **Noah**, ein **Landmann**, begann auch **Weinberge** zu pflanzen." Weiter lesen wir: „Und er trank von dem **Wein** und wurde **betrunken** und lag entblößt im Innern seines Zeltes" (Vers 21). Ham, der jüngste Sohn Noahs, „sah die Blöße seines Vaters und berichtete es seinen beiden Brüdern draußen. Da nahmen Sem und Japhet das Obergewand und legten es beide auf ihre Schultern und gingen (damit) rückwärts", so daß sie die Blöße Noahs nicht sahen, „und bedeckten so die Blöße ihres Vaters" (Verse 22.23). Als Noah „von seinem **Wein(-Rausch)** erwachte und erkannte, was sein jüngster Sohn ihm angetan hatte" (Vers 24), da **verfluchte** er, weil Gott zuvor Noah und alle drei Söhne **gesegnet** hatte, nicht Ham selbst, sondern dessen Sohn **Kanaan**.

Diese Episode aus dem Leben **Noahs** klingt noch deutlich in dem griechischen Sternen-Mythos von **Ikarios und Erigone** nach, den Eratosthenes in einer gleichnamigen Elegie behandelt und Apollodor und Hygin uns überliefert haben:
Als **Dionysos** einst unerkannt durch die attischen Lande zog, da nahm ihn **Ikarios**, ein **Landmann**, gastfreundlich bei sich auf. Zum Dank dafür machte Dionysos den Ikarios mit dem **Weinbau** und der Bereitung des **Weines** vertraut und gab ihm beim Abschied einen **Weinstock**. Ikarios pflanzte den Weinstock in seinem Garten und

pflegte ihn, wie Dionysos ihm geboten hatte, und als die Reben reife Trauben trugen, erntete er sie mit einer **Sichel**, kelterte die Trauben und füllte den gewonnenen Wein in Schläuche aus Ziegenhaut. Dann lud er die prallen Schläuche auf einen von Rindern gezogenen **Wagen** und fuhr, begleitet von seiner **Hündin Maira**, in den Grenzen Attikas umher, um den **Wein** an **Bauern** und **Hirten** auszuschenken.

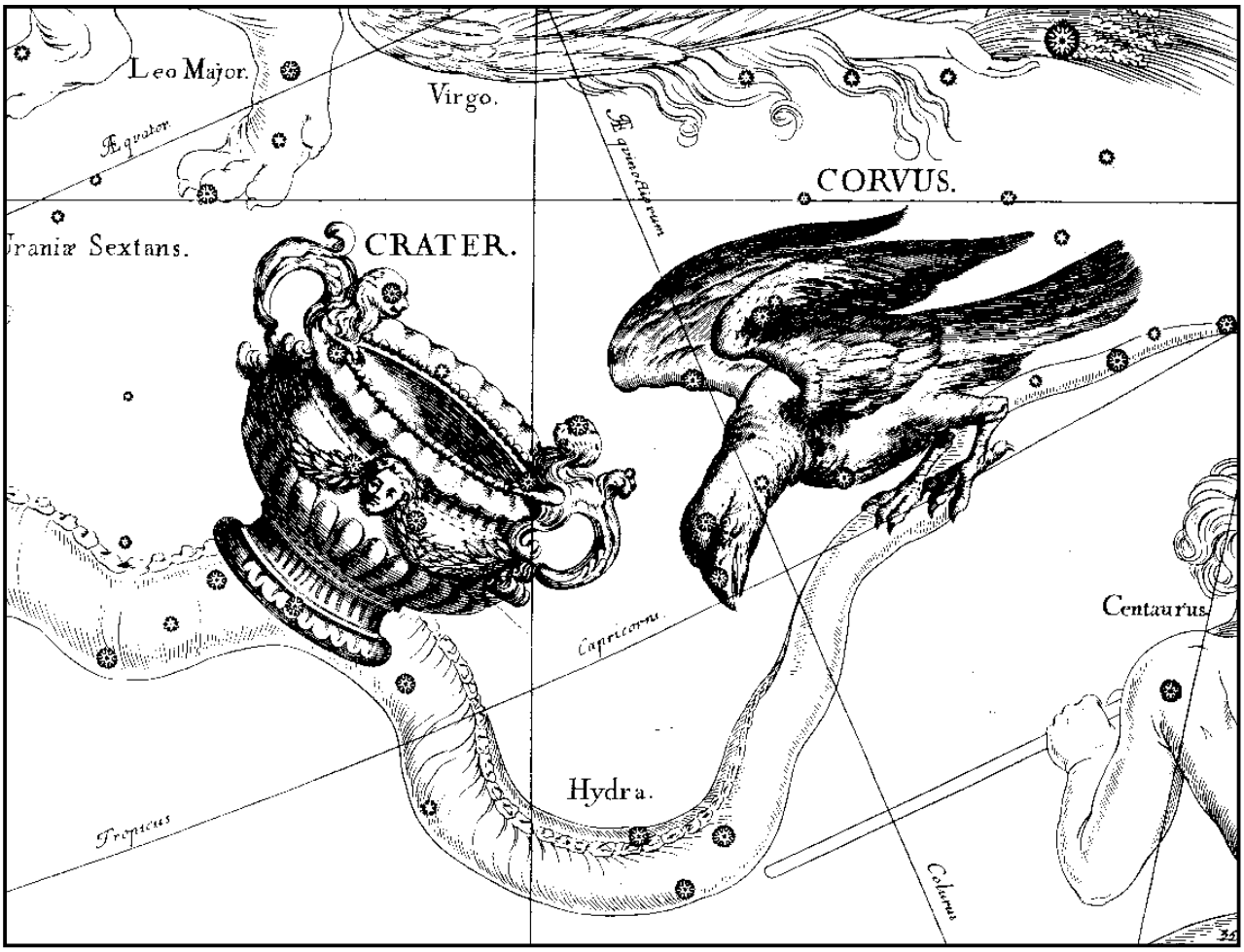


*Abb. 4 Die Griechen haben zum **Raben Noah´s (Corvus)** noch den **(Wein-)Becher Noah´s (Crater)** am Himmel hinzugefügt. Unterhalb von beiden Sternbildern ließen sie die **Arche Noah´s (Argo)** in den Sternen segeln; sie hatte früher neben dem **Ziegenfisch (Capricornus)** gestanden. **Noah** selbst wurde dann als „**Gott des Weines**“, **Dionysos**, in das über der **Jungfrau (Virgo)** stehende Sternbild des **Boötes** gesetzt, das ursprünglich den **Adam** darstellte. Aus der Uranographia des Hevelius, 1690. (Globus-Draufsicht!)*

Nun wurden aber einige **Hirten** vom Wein so **betrunken**, daß sie **torkelten**, umfielen und schließlich fest **einschliefen**. Als das ihre Genossen sahen, meinten sie, Ikarios habe die Hirten vergiftet. Deshalb **erschlugen** sie ihn und verscharrten seinen Leichnam unter einem **Baum**. Vergebens wartete **Erigóne**, die **Tochter** des Ikarios, auf die Heimkehr ihres Vaters. Als nur die Hündin Maira winselnd zu ihr zurückkehrte, ahnte Erigone nichts Gutes und ging mit Maira auf die Suche nach Ikarios. Endlich fand sie seinen Leichnam, beweinte ihn und **erhängte** sich aus Gram an dem **Baum**, der beim Leichnam ihres Vaters wuchs. Die Hündin Maira aber ertränkte sich in einem Brunnen. Zeus versetzte alle drei dann an den gestirnten Himmel: **Ikarios** in

den **Boötes**, **Erigone** in die **Jungfrau,** und **Maira**, die „Leuchtende“, nach Hygin in den **Kleinen Hund** (Canis minor mit dem hellen **Prokyon**), nach dem Scholiasten des Caesar Germanicus und anderen in den **Großen Hund** (Canis maior mit **Sirius**, dem hellsten Fixstern überhaupt), den Ovid (Fasti 4, 939) als „**Hund des Ikarios**“ (Canis Icarius) bezeichnet. Der Wagen, auf den Ikarios die gefüllten Weinschläuche lud, wurde natürlich in den **Großen Wagen** (Ursa maior) am Himmel gesetzt; der römische Dichter Properz bezeichnet die beiden vorderen Sterne an der Deichsel des Großen Wagens in seinen Elegien (2, 24.24) eigens als „Icarii boves“, „die **Rinder *des Ikarios***“.

Die richtige Deutung des Sternen-Mythos

Wie wir nun leicht durchschauen, wurde um der Fabel willen **Noah-Dionysos** durch **Ikarios** ersetzt. Wie Noah war auch Ikarios ein **Landmann** und ein **Winzer** zugleich. Aus diesem Grunde hat man **Boötes** seit dem Mittelalter immer wieder mit einer Winzer-**Sichel** in der erhobenen Linken dargestellt; auch Johann Bayer (siehe Abb. 3) und Hevelius haben dies getan. - **Ikarios** ist übrigens dem assyrischen Wort **ikkaru** entlehnt, das „**Landmann**“ oder „Ackerbauer“ bedeutet. Geheimnisumwoben ist schon immer der Name der **Erigóne** (Ἠριγόνη) gewesen; wäre der Name genuin griechisch, dann hieße Erigone die „Frühgeborene“ und müßte mit Eos, der Göttin der Morgenröte, identisch sein, die auch den Beinamen Erigéneia, „Frühgeborene“, hatte. Die Vermutung liegt deshalb nahe, daß der Name der Erigone ebenfalls aus dem alten Orient stammt. Im griechischen Mythos ist Erigone ja eine **Jungfrau**, und sie erhängt sich an einem **Baum** beim Leichnam des **Ikarios**. Ikarios war aber, wie wir wissen, am Himmel im **Boötes** verstirnt, im ursprünglichen Sternbild des **Adam** in Eden, neben dem schon am Himmel **vor** der Sintflut der „**Baum** der Erkenntnis des Guten und Bösen“ stand; hier befand sich aber auch **Eva**, das „**Weib**“ (gyné), das bald zur unbekannten **Tochter** Eva´s - und Adam´s - wurde, zur Jungfrau **ERUA** nämlich, „die den in Eden verheißenen Samen gebären“ sollte. Im akkadischen Gilgamesch-Epos wurde, wie ich mehrfach gezeigt habe, der Garten in Eden, das Paradies, zum **Zedern**wald auf dem **Zedern**berg, so daß der „**Baum** der Erkenntnis des Guten und Bösen“ entsprechend zur „***himmelragenden* Zeder**“ auf dem Zedernberg geworden ist. Gilgamesch fällt diese **Zeder**, nachdem sein Begleiter Enkidu dem Chumbaba, Satan, das Haupt abgeschlagen hat (siehe dazu den BIBLISCHEN BOTSCHAFTER (BiBo) vom Mai 2000, „Mithras oder Jesus?“).
Gilgamesch befindet sich in jenem Augenblick als Planet Merkur hinter dem Löwen (Chumbaba) am Himmel beim Sternbild der Jungfrau **ERUA**. Im Gilgamesch-Epos wird sie als das Abbild der „**fürstlichen Ischtar**“, des „**Weibes**“ (**’isha**) Adams im **umfriedeten Garten** (**tar**) von Eden geschildert. Die **Zeder** hieß bei den Sumerern **ERIN** (im Akkadischen: **eren**u). Genau hier und nur hier im Gilgamesch-Epos wird die „fürstliche Ischtar“ deshalb Irnini (**ERIN.NIN**), die „Herrin (NIN) der Zeder (ERIN)“, genannt; sie ist demnach die „**Frau *des Baumes*** der Erkenntnis des Guten und Bösen“, des Baumes, der ihr und ihrem Mann Adam und allen Menschen den **Tod** gebracht hat (siehe 1. Mose 2, 17).

Erigone ist also nichts anderes als eine Verballhornung von **ERINgyné**. Erigone ist daher auch **nicht** die **Jungfrau** (**Virgo**) des Tierkreises, sondern die **Jungfrau E-RUA**, welche Konon 246 v.Chr. schließlich zum „Haar der B**eren**ike“ (Coma B**eren**ices) umgewandelt hat. Weil aber aus dem Abbild des **Weibes** (gyné) Adams am Himmel schon vor der Sintflut die **Tochter** Adams, die jungfräuliche Mutter des verheißenen Erlösers vom Tod, geworden war, wird auch im griechischen Mythos Erigone **nicht** als das **Weib** ***des Ikarios***, sondern als dessen **Tochter** vorgestellt.

Der **Becher (Crater)** ***Noah´s*** am Himmel neben dem **Raben** ***Noah´s*** wird dann wohl als **Becher** ***des Ikarios*** gedeutet worden sein. In der Tat sah Eratosthenes den Becher (Crater) am Himmel als das Abbild des Wein-Bechers an, mit dem Ikarios den Wein an die Hirten ausschenkte.

Die **Hirten** wurden am Himmel durch **zwei** Sternbilder repräsentiert, die heute als **Orion** und **Widder** bekannt sind. Den **Widder** (Aries) im Tierkreis haben die Babylonier erst im sechsten Jahrhundert v.Chr. aus dem Sternbild des ***hinter*** dem **Stier** (Taurus) knienden „**Ackerbauern**“ neu gebildet (siehe den BiBo vom Mai 2000). Dieser „Ackerbauer“, der also auch ein **Rinderhirte** war, wurde schon **vor** der Sintflut als Abbild des älteren Sohnes Adams, **Kain**, der „ein **Ackerbauer** wurde“ (1. Mose 4, 2), in die Sterne gesetzt (Abb. 5). Die Sumerer haben das Sternbild nicht mehr dem Kain, sondern dem **DUMU.ZI (Tammuz)**, einem König von Uruk **nach** der Sintflut, zugeordnet, der im akkadischen Gilgamesch-Epos auch **Enkidu**, „Herr (EN) des fruchtbaren Ackerfeldes (KI.DU)“, heißt. Nach seinem gewaltsamen Tod wurde dieser DUMU.ZI (Tammuz) zum babylonischen **Pseudo-Messias** erkoren, um den sich ein Mysterienkult rankte, der schließlich in der ganzen alten Welt Verbreitung fand. Als der wahre Messias Jesus schon geboren war, wurden dem Tammuz noch unter dem Namen **Mithras** im ganzen Römischen Reich in unterirdischen Mithräen **Stiere** geopfert, in deren Blut sich die Initianden wuschen. Da Mithras, der **Rinderhirte**, am Himmel mit dem **Stier (Taurus)** zusammen aufging, ließ man ihn auch im **Rinderstall** geboren werden. Die konstantinische Staatskirche hat, wie ich mehrfach gezeigt habe, den Mithraismus im vierten Jahrhundert n.Chr. usurpiert und die Geburt des Mithras mit der Geburt Jesu vermischt.

Doch schon bald nachdem die Evangelien geschrieben waren und die wahren Christen die frohe Botschaft der Auferstehung Jesu aus den Toten in die Welt hinaustrugen, haben die Mithrasten begonnen, zum primitiven Sternen-Mythos über Mithras weitere Fabeln hinzuzudichten, indem sie historische Geschehnisse aus dem Leben Jesu (!) auf ihren Astral-Gott Mithras übertrugen, so daß man in der vergleichenden Religionswissenschaft bisher fälschlich davon ausging, die Evangelisten hätten betrügerisch einige Fabeln des Mithraismus in die Biographie Jesu verwoben.

Nach einer dieser späten Mithras-Fabeln sollen **Schafhirten** den **Mithras** nach seiner **Geburt** zuerst **gesehen** haben. Wie wir sofort erkennen, ist diese Fabel von dem Bericht des Lukas über die **Hirten** abgeleitet, die Jesus nur **einige Stunden** nach seiner Geburt in einer Krippe unterm Sternenzelt liegen **sahen**. Und da der Mithras-Kult ein Astral-Kult war, werden wir auch die **Schafhirten** in den Sternen suchen müssen. Das führt uns nun zum Sternbild des **Orion**, das **vor** dem Stier am Himmel steht.

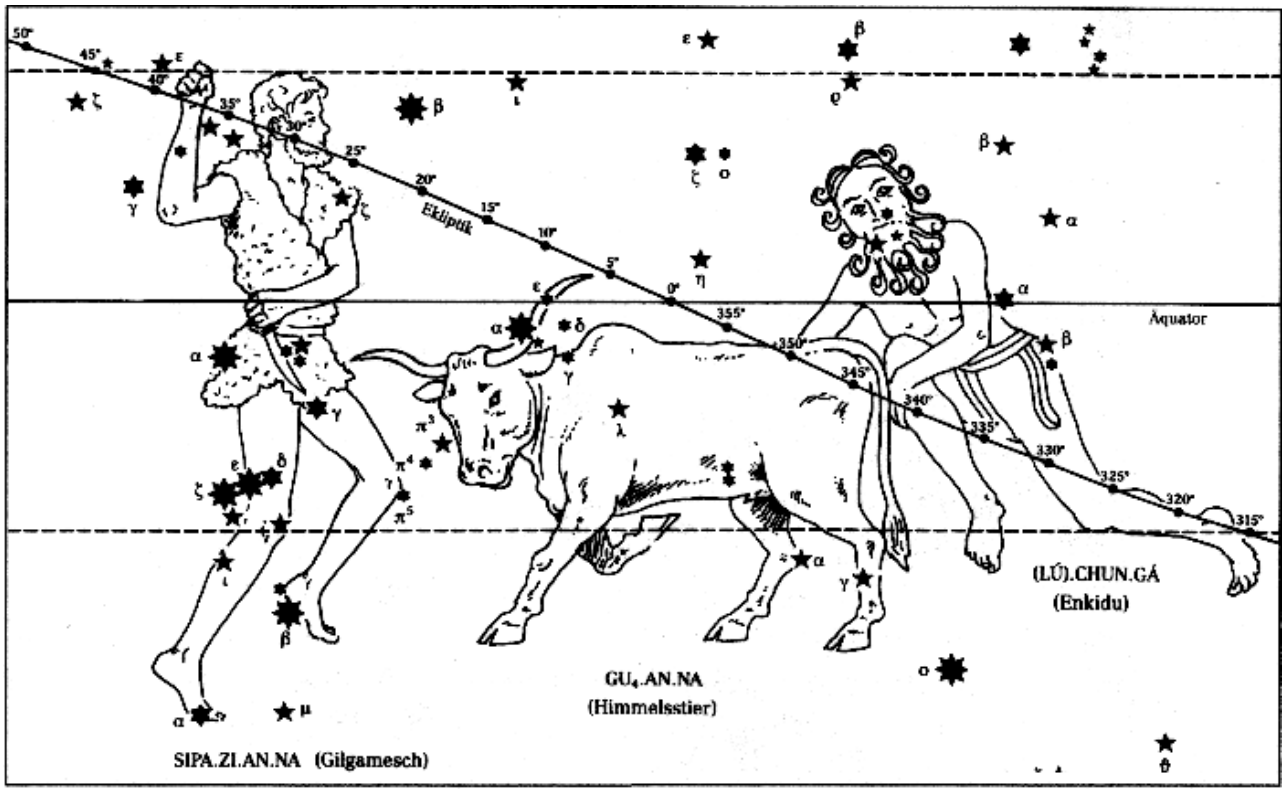


*Abb. 5 Der **hinter** dem **Stier** kniende **Rinderhirte DUMU.ZI (Tammuz) -** im Gilgamesch-Epos **Enkidu**, „Herr (EN) des fruchtbaren Ackerfeldes (KI.DU)", genannt - und der **vor** dem **Stier** stehende **Schafhirte Gilgamesch** (Hirtenstab weggelassen) am Himmel von Sinear um 2340 v.Chr. Die beiden Helden waren ursprünglich **vor** der Sintflut als Abbilder des **Ackerbauern Kain** und des **Schafhirten Abel**, der Söhne Adam´s, in die Sterne gesetzt worden. Kain-DUMU.ZI (Tammuz) wurde im Mithraismus zum **Rinderhirten Mithras**. Im 6. Jahrhundert v.Chr. änderten die Babylonier den **Rinderhirten** in einen **Widder** ab. Der **Schafhirte** wurde bei den Griechen zum **Orion**.*
Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Abb. 5.

Schon **vor** der Sintflut hatten die Enkel Adams hier den **Abel**, den jüngeren Zwillingsbruder Kains, verstirnt, welcher in seiner Rechten einen riesigen **Hirtenstab** über dem Haupt schwingt; denn „**Abel** wurde ein **Schaf-Hirte**" (1. Mose 4, 2a). Nach der Flut bezeichneten die Sumerer das Sternbild als **SIPA**.ZI.AN.NA, „treuen **Hirten** des Himmels", und setzten ihn mit dem „**Hirten** Gilgamesch", einem frühdynastischen König von Uruk, gleich (Abb. 5 und Abb. 6).
Dieser am Himmel **vor** dem Stier des Mithras stehende **Schaf-Hirte** vertritt ganz offensichtlich die **Schafhirten**, die den **hinter** dem **Stier** knienden **Rinderhirten Mithras** nach seiner Geburt - nach seinem ***Heraufsteigen*** über den Horizont - ganz aus der Nähe betrachten konnten; allerdings **nicht** schon wenige **Stunden**, sondern erst **sieben Wochen** nach Mithras´ Geburt; denn Orion steigt erst sieben Wochen nach dem Widder erstmals am Morgen über den Osthorizont! Schon im Gilgamesch-Epos wird der Teil der Himmelssphäre, in dem der **Rinderhirte** Kain-Tammuz-Mithras (Aries) und der **Schafhirte** Abel-Gilgamesch (Orion) zusammen mit dem **Stier** (Taurus) stehen, als „**Hürden**-Uruk" bezeichnet, wo sich auch die Vieh-**Ställe** befanden. Der **Rinder-Stall** war bei den Sumerern schon untrennbar mit **DUMU.ZI (Tammuz)**

verbunden, so daß nach dem sumerischen Mythos von „Inanna´s (Ischtar´s) Gang zur Unterwelt“, der uns auch in einer akkadischen Fassung überliefert ist, beim gewaltsamen **Tod** des **DUMU.ZI (Tammuz)** zugleich auch sein **Stall** zerfällt. Der **Stall**, in dem der mithrische „Jesus“ der Kirche geboren wurde, ist also kein anderer als der **Kuhstall des falschen Messias von Babylon** (siehe den BiBo vom Juni 2000)!

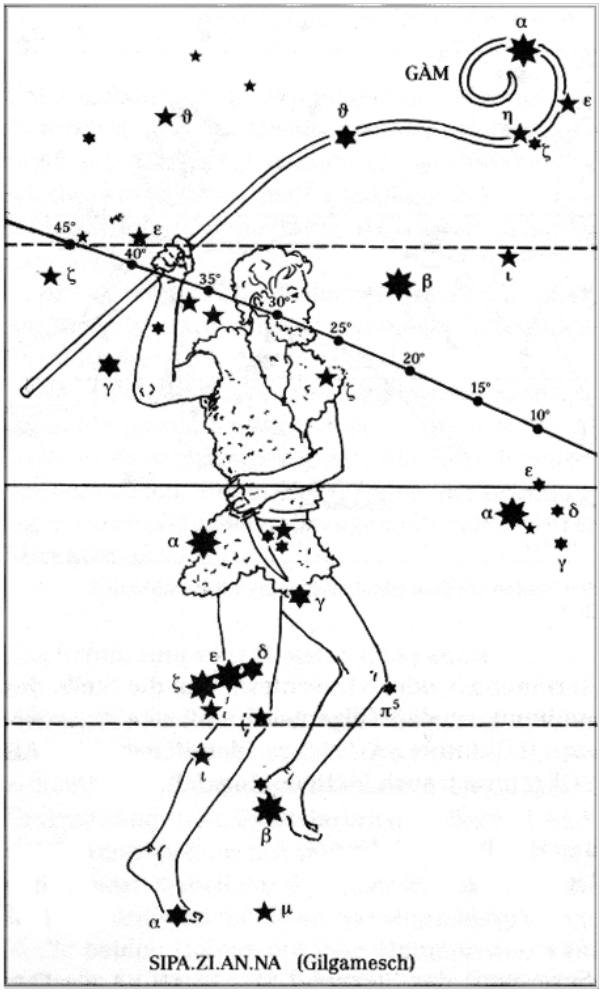


*Abb. 6 Der **Schafhirte** vor dem Stier schwingt seinen riesigen **Hirtenstab** (GÀM) am Himmel von Sinear um 2340 v.Chr. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Abb. 6.*

Offensichtlich vertreten der **Schaf-Hirte** (Orion) und der **Rinder-Hirte** (Aries) am Himmel gerade die beiden **Hirten**-Gruppen im Mythos von Ikarios und Erigone: die **betrunkenen** und die ***nicht*** **betrunkenen** Hirten. Da letztere den Ikarios **erschlagen**, werden sie am Sternenzelt durch den **Rinder-Hirten**, den ursprünglichen **Kain**, repräsentiert, der seinen Bruder **Abel** „auf dem Feld **erschlug**“ (1. Mose 4, 8).

Aber warum erschlagen im griechischen Mythos die **Rinder-Hirten** gar **nicht** ihre „**Brüder**“, die **trunkenen Schaf-Hirten**, sondern den **Ikarios**, den ursprünglichen **Adam**? Weil es dafür eben einen triftigen astronomischen Grund gibt! Wenn nämlich der **Rinder-Hirte** hinter dem Stier völlig über den **Ost**horizont emporgestiegen ist, steht der **Boötes** - Ikarios - gerade am **West**horizont und beginnt unterzugehen, er **stirbt**.

Bleibt als Repräsentant der **betrunkenen** Hirten nur der **vor** dem Stier stehende **Schaf-Hirte** übrig, das ursprüngliche Abbild **Abel**´s am Himmel: **Orion**! In der Tat geht **Orion** in schräger Lage wie ein **Torkelnder** auf und unter; wenn er über dem Osthorizont aufsteigt, fällt er nach hinten, am Westhorizont aber ist er, wie Horaz sich ausdrückt, „vornübergeneigt“ (pronus), so daß **Orion** am Himmel ganz den Eindruck eines **Betrunkenen** vermittelt. Dies ist augenscheinlich der Grund, warum hier im Mythos ***nicht*** **Ikarios**, also **Boötes-Noah**, **betrunken** ist, sondern **ein Teil der Hirten**, der durch **Orion-Abel** vertreten wird.

Doch Ikarios bietet seinen Wein auch noch attischen **Bauern** an. Diese Bauern könnte der **Rinder-Hirte** Kain-Tammuz-Mithras hinter dem Stier am Himmel gut zusätzlich vertreten, war doch Kain gemäß der Genesis ein „**Ackermann**“. Indes stand schon vor der Sintflut am Sternenzelt oberhalb des Stiers (Taurus) das Abbild Adam´s **jenseits** vom Paradies, der sich als **Bauer** „im Schweiße seines Angesichts“ „alle Tage seines Lebens“ auf dem „verfluchten Erdboden“ abmühen mußte, der ihm

„Dornen und Diesteln sprossen“ ließ; und Adam aß „das Kraut des Feldes (Getreide)“ (1. Mose 3, 17-19). Dieser von den Sumerern nach der Flut als „**Alter**“ (SHU.GI) bezeichnete alte **Adam** ***nach*** dem Sündenfall repräsentiert daher wohl am ehesten die **Bauern** in unserem Mythos (Abb. 7). Adam war also ursprünglich **zweimal** am Himmel verstirnt: als Adam **im Paradies** (Boötes) und als Adam **jenseits** vom Garten Edens.

Wenn wir jetzt das Doré-Bild auf der Titelseite noch einmal betrachten, dann kann uns nicht entgehen, daß dem **Rinder-Hirten** „Joseph“ (**Adam-(Noah)-Boötes**) mit seinem **Hirtenstab** ein ***zweiter*** alter **Rinder-Hirte** mit dem **gleichen Hirtenstab** gegenübersteht, der offenbar dem aus dem Paradies vertriebenen „Alten“ Adam über dem Stier am Himmel entspricht. Dies ist umso wahrscheinlicher, als rechts und links von diesem „Alten“ **zwei** ***junge*** **Hirten** eingezeichnet sind wie Kain und Abel, die am Himmel zur Rechten und zur Linken des „Alten“ Adam verstirnt waren (Abb. 7). Dabei kann der im Doré-Bild neben dem **Hirtenstab** des „Alten“ abgebildete Hirte, der mit einem **Lammfell** bekleidet ist wie Gilgamesch am Himmel, gewiß nur als **Schaf-Hirte Abel-Gilgamesch** gedeutet werden, während der im Vordergrund des **Kuhstalls** wie Enkidu-Mithras **kniende** Hirte dem **Rinder-Hirten Kain-Tammuz-Mithras** entsprechen muß. Und wie am sumerischen Himmel DUMU.ZI-Tammuz-Enkidu ist auch dieser **Rinder-Hirte** fast ganz nackt, nur um die Lenden bekleidet. Er stützt seinen linken Unterarm auf ein Schaf und deutet damit an, daß er dem Sternbild des **Widder**s entspricht, das im sechsten Jahrhundert v.Chr. aus dem „**Ackerbauern**“ Kain-Enkidu-DUMU.ZI entstanden ist, der dann als ***Jüngling*** **Mithras** weitertradiert wurde. Nur noch ***ein*** Schaf, ein **Lamm**, ist unmittelbar neben dem **neugeborenen** Kind zu sehen, das, von der Mutter aufgedeckt, im ***Tammuz-Stall*** liegt und sich somit als der ***neugeborene*** **Mithras**, der Pseudo-Messias von Babylon, zu erkennen gibt.

Die **jungfräuliche** Mutter des Kindes war, wie wir wissen, ursprünglich als **Eva**, das **Weib** Adam´s, neben **Adam-Boötes** in die Sterne gesetzt worden. Doch auch Eva wurde wie Adam ursprünglich **zweimal** am Himmel abgebildet: als Eva **im Paradies** und als Eva **jenseits** vom Garten Edens. Die Eva **nach** dem Fall war am Himmel westlich (rechts) **neben** Adam und ihrem Erstgeborenen, **Kain**, verstirnt (Abb. 7) und hieß in Sinear nach der Sintflut AN.NÍTA (**Anunitum**), „(himmlische) Heilige (AN), die vom Mann (NÍTA) ist“, was sie eindeutig als Eva, die „Männin (’isha)“, die „vom Mann genommen ist“ (1. Mose 2, 23 b), enthüllt. Im akkadischen Gilgamesch-Epos wird sie « als **Ischtar** gekennzeichnet und **Aruru**, die „**Verfluchte**“, genannt, was sie mit **Eva** ***nach*** der Vertreibung aus dem Paradies gleichsetzt, die fortan „mit Schmerzen Kinder gebären“ (1. Mose 3, 16 a) sollte » (Zitat aus dem BiBo vom Dezember 2001). Und nun begreifen wir auch, warum auf dem Doré-Bild rechts **neben** dem wie Mithras **knienden** ***jungen*** **Rinder-Hirten** eine **junge Frau** gezeichnet ist, die der **jungfräulichen** Mutter des Kindes zum Verwechseln ähnlich sieht: offensichtlich ist sie mit der zweiten Eva, der Eva-**Anunitum**-Aruru neben Kain-Tammuz-Mithras am Himmel, völlig identisch. Demnach ist das ganze astrale Szenario der Geburt des Rinder-Hirten Tammuz-Mithras von der Jungfrau Ischtar im **Kuhstall** des falschen Messias von Babylon auf diesem Doré-Bild codiert, wie es perfekter kaum geschehen könnte. Von der Geburt Jesu in Bethlehem also keine Spur!

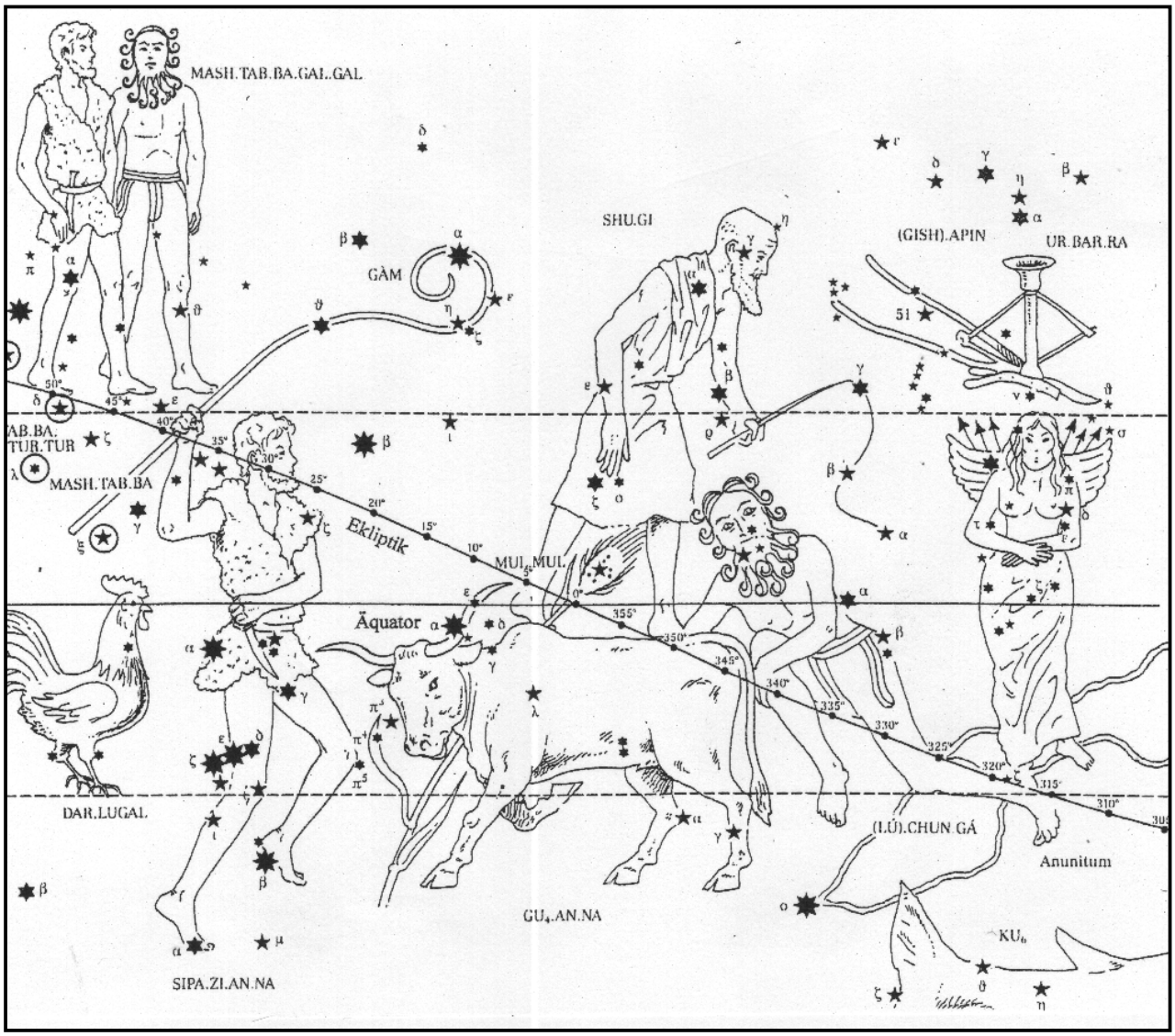


Abb. 7 ***Adam****,* ***Eva****,* ***Kain*** *und* ***Abel*** *standen zusammen mit dem* ***Stier*** *schon am Himmel* ***vor*** *der Sintflut. Neben Adam stand der* ***Holz-Pflug*** *mit dem aufgesetzten* ***Saat-Trichter*** *am Himmel. Die Sumerer nach der Flut haben diese Sternbilder zwar übernommen, aber später dann umgedeutet. Kain und Abel waren oberhalb vom Hirten Abel noch einmal als* ***Zwillinge*** *abgebildet. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Chaldäische Sternkarte (2340 v.Chr.).*

Die Geburt des Messias - im Zeichen der Fische verkündet ?

Anunitum, die „verfluchte“ **Eva-Aruru**, liefert uns nun auch den Schlüssel für die immer noch weit verbreitete irrige Meinung, die Geburt Jesu in Bethlehem sei durch die dreimalige Begegnung von **Jupiter** und **Saturn** 7 v.Chr. in den **Fischen** am Himmel zeichenhaft angekündigt worden (Abb. 8). Wie ich in meinem Buch „Das Zeichen des Messias“ gezeigt habe, geht diese Meinung letztlich auf Spekulationen von jüdischen Gelehrten des Mittelalters zurück. Im neunten Jahrhundert n.Chr. äußerte Rabbi Elieser die Ansicht, daß drei Jahre vor der Geburt des **Mose** eine Konjunktion von **Jupiter** und **Saturn** im **Zeichen der Fische** stattgefunden habe.

Im zwölften Jahrhundert schrieb dann der wohl bedeutendste jüdische Gelehrte des Mittelalters, Maimonides (1135-1204), auch der „**wahre" Messias** würde erscheinen, wenn eine Konjunktion von **Jupiter** und **Saturn** im **Zeichen der Fische** eintreten werde. Drei Jahrhunderte danach endlich behauptete der spanische jüdische Gelehrte und Staatsmann Isaak Abarbanel (1437-1508) in seinem Kommentar zum Buch des Propheten Daniel, daß die „vor kurzem" (1464) geschehene Konjunktion dieser beiden Planeten im **Zeichen der Fische** „die Geburt des **Messias** herbeiführen werde". Aber Abarbanels Messias kam nicht.

Johannes Kepler (1571-1630), dem die mißglückte Weissagung Abarbanels geläufig war, hat als erster die von Abarbanel wohlweislich verschwiegene dreifache (!) Konjunktion des Jupiter mit Saturn in den Fischen im Jahre 7 v.Chr. als Vorboten (!) der Geburt des wahren Messias **Jesus** in Bethlehem angesehen, welche durch einen danach erschienenen **neuen** Stern (nova stella) dann genauer angezeigt worden sei.

Spätere Gelehrte haben bekanntlich statt des neuen Sterns die große Konjunktion des Jahres 7 v.Chr. als Stern der Magier propagiert. Ich habe diese pseudo-wissenschaftlich verbrämte **astrologische** Deutung in meinem Buch gründlich widerlegt. Ganz abgesehen davon, daß die Magier im Jahre 7 v.Chr. vergeblich nach Jerusalem gezogen wären, weil Jesus erst fünf Jahre später geboren wurde, berichtet Matthäus (2, 9) eindeutig, daß der **eine** „erschienene **Stern** (astér)" des „Königs der Juden" „gerade **oben über** (dem Haus) **stand**, wo das Kindlein war" - also gerade **im <u>Zenit</u> von Bethlehem** stand -, nachdem die Magier in Bethlehem angekommen waren. Als im Jahre 7 v.Chr. Jupiter und Saturn - ***zwei*** (!) **Planeten** (!) - dreimal rund einen Grad - so weit wie der doppelte scheinbare Durchmesser des Vollmondes - voneinander entfernt deutlich mit bloßem Auge als **zwei** ´Sterne´ sichtbar „in" den **Fischen** weilten, stiegen sie überhaupt nur 49 bis 52 Grad über den Horizont von Bethlehem empor, so daß sie dann noch rund 38 bis 41 Grad vom **Zenit** entfernt waren!

Warum aber haben die jüdischen Gelehrten des Mittelalters spekuliert, der „wahre" **Messias** müsse nach einer Konjunktion von **Jupiter** und **Saturn** im Zeichen der **Fische** erscheinen?! Wie ich schon in meiner Gilgamesch-Monographie bewiesen habe, war gemäß dem im ganzen alten Vorderen Orient verbreiteten babylonischen Mysterienkult **Jupiter** der Planet **Nimrod´s**, des ersten **Weltherrschers** und **Königs** von Babylon nach der Flut. Nimrod war der ***Sohn* Kusch´s**; als Planet **Kusch´s** galt der **Saturn**. Die Juden haben dann entgegen dem mosaischen Gesetz und trotz der Warnung der Propheten die **Astrologie *der Babylonier*** übernommen und analog den **Jupiter** unter dem Namen **Zedeq**, der „Gerechte", zum Planeten des **Messias**, des ***Königs*** und ***Sohnes* Israels (Jakobs)**, gemacht, während der **Saturn** als **Shabbatai**, „Sabbat-Stern", zum Planeten **Israels (Jakobs)** selbst umgedeutet wurde.

Und das **Zeichen** der **Fische**? Nun, das **Sternbild** (!) der beiden **Fische**, das heute noch an unserem gestirnten Himmel prangt, ist im ersten Jahrtausend v.Chr. aus den Sternbildern der **Anunitum**, also der **Eva *nach*** dem Sündenfall, und der **Schwalbe** entstanden (siehe „Das Zeichen des Messias", Abb. 7), wobei **Eva-Anunitum** zum **Nordöstlichen (!) Fisch** wurde (Abb. 8).

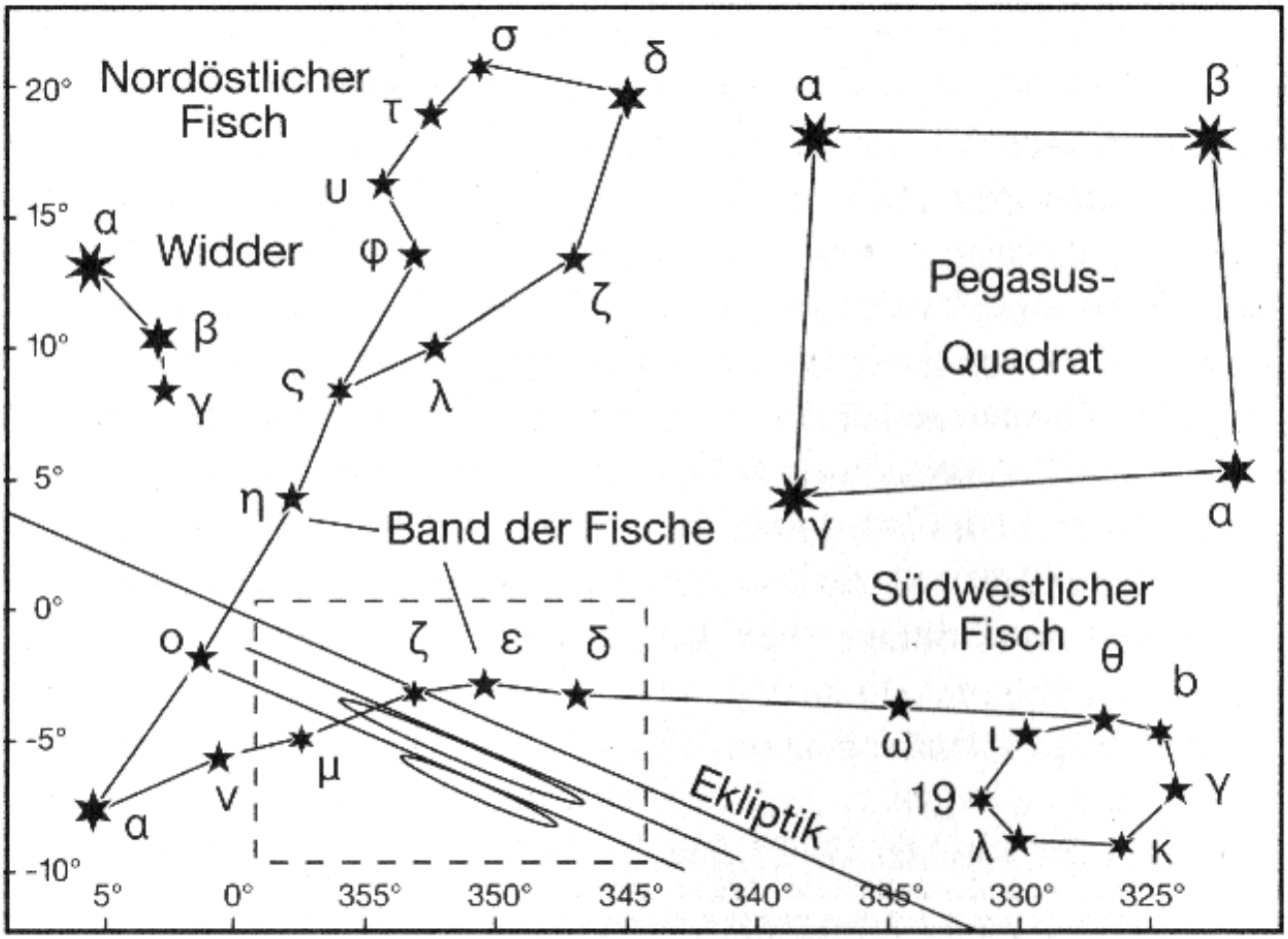


*Abb. 8 Die dreifache ´Begegnung´ von **Jupiter** (obere Schleife) und **Saturn** (untere Schleife) im Jahre 7 v.Chr. fand genau **unterhalb** vom **Nordöstlichen Fisch** statt, welcher aus dem ursprünglichen Sternbild der **Eva nach** dem Fall (**Anunitum**) entstanden ist. Aus dem **Euphrat** und dem **Tigris** am Himmel von Sinear wurde dann das **Band** der Fische.*
Aus: Papke, Werner: Das Zeichen des Messias, Abb. 5 (Ausschnitt).

Schon zu Beginn des zweiten Jahrtausends v.Chr. indes hatte der alte **Jakob** das Sternbild der ***gefallenen*** **Eva-Anunitum**, des **Weibes** ***Adam´s***, zum Abbild **Lea´s**, des **ersten Weibes** ***Jakob´s***, erklärt, als er seine zwölf Söhne, die Söhne Israels, an seinem Sterbebett versammelte und ihnen den prophetischen Segen für die zwölf Stämme Israels erteilte (1. Mose 49; siehe den BiBo vom September 2000). Den neben **Eva-Lea** am Himmel knienden **Kain**, den **Erstgeborenen** ***Adam´s*** und Eva´s, erklärte der sterbende Jakob zum Abbild **Ruben´s**, des „**Erstgeborenen**“ ***Jakob´s*** und Lea´s (1. Mose 49, 3), während aus dem „**Alten**“ (SHU.GI) **Adam** ***nach*** dem Fall oberhalb vom **Stier** der **alte Jakob** (Israel) selbst wurde.
Der **nordöstliche** der beiden **Fische** am Himmel steht also genau dort, wo sich gemäß den letzten Worten Jakobs das Sternbild der **Lea**, des ersten **Weibes** ***Jakob´s***, der **Mutter** ***Ruben´s***, befindet. Nun war aber **Lea** auch die **Mutter** ***Juda´s***, und gemäß dem prophetischen Segen Jakob´s sollte der **Messias** aus dem **Stamm Juda** kommen (1. Mose 49, 10). Offenbar waren den jüdischen Gelehrten des Mittelalters diese Zusammenhänge noch bewußt, so daß sie dann auf die unbiblische **astrologische** Spekulation verfielen, das Zusammentreffen des vermeintlichen Planeten des

„wahren“ Messias, **Jupiter**-Zedeq, mit dem vermeintlichen Planeten Israels, **Saturn**-Shabbatai, im **Zeichen *der Fische*** würde die Geburt des „wahren“ jüdischen Messias ankündigen. Mit dieser unter dem Verdikt des mosaischen Gesetzes stehenden astrologischen Konjektur verwarfen die Rabbinen natürlich endgültig das von Gott durch den Propheten Jesaja (7, 11-14) legitimierte uralte Sternbild der **Jungfrau E-RUA** als Abbild der **jungfräulichen** Mutter des Messias.
Hinzu kommt, daß **nicht** das **Zeichen** (!) der Fische, sondern das **Sternbild** (!) der Fische - genauer: das **Sternbild *des nordöstlichen Fisches*** - dem himmlischen Abbild der **Eva-Anunitum-Lea** entspricht. Zur Zeit Abarbanels stand im **Zeichen (!) der Fische** jedoch nicht mehr das **Sternbild *der Fische***, sondern vielmehr das **Sternbild *des Wassermannes***! Dagegen fand die große Konjunktion des Jahres 7 v.Chr., welche Abarbanel geflissentlich überging, genau „im“ **Nordöstlichen** Fisch statt (Abb. 8). Jupiter und Saturn standen damals direkt unter den Füßen der **Eva-Anunitum-Lea**, so daß sogar gemäß der völlig unhaltbaren **astrologischen** Spekulation der Rabbinen der „wahre“ Messias bereits zur Zeit **Jesu** gekommen sein müßte. Wie wir längst wissen, ist der wahre Messias, Jesus, tatsächlich am Abend des 30. August 2 v.Chr. von der Jungfrau Mirjam (Maria) in einer Herberge in Bethlehem geboren worden, als gleichzeitig am Himmel im Schoße der **Jungfrau ERUA** ein **neuer** Stern erschien und damit das von Jesaja acht Jahrhunderte zuvor angekündigte „**Zeichen**“ „**oben** in der **Höhe**“ erfüllt wurde.

Orion und die Oinopion-Sage

Kehren wir nach diesem Exkurs noch einmal zum „**betrunkenen**“ **Orion** zurück, dem ursprünglichen Abbild des **Schaf-Hirten Abel** am Himmel **vor** der Flut, den Sumerer und Akkader **nach** der Flut zum **Hirten Gilgamesch** umdeuteten. Als in der ersten Hälfte des zweiten Jahrtausends v.Chr. **Nimrod** unter dem Namen Marduk ((N)AMAR.UD) von Hammurapi zum Reichsgott erklärt wurde, haben dann die Babylonier **Nimrod**, den ersten König von Babylon und Uruk (Erech) nach der Flut, in das Sternbild des **Hirten** Abel-Gilgamesch gesetzt. Ursprünglich hatten die Chaldäer den **Nimrod** hinter dem Skorpion als **pfeilschießenden Kentaur** verstirnt, dort, wo wir heute noch den **Schützen (Sagittarius)** am Himmel erblicken. **Nimrod** ist im alten Zweistromland schon im dritten Jahrtausend v.Chr. als ein „**gewaltiger (NUN) Jäger (KÁR)**“ von Uruk bezeugt. Auf einem altassyrischen Rollsiegel aus dem 23. Jahrhundert v.Chr. ist **Nimrod** als „gewaltiger Jäger“ (KÁR.NUN) sogar zusammen mit Gilgamesch abgebildet (siehe dazu ausführlich in meinem Buch „Die geheime Botschaft des Gilgamesch“). Auch in der biblischen Genesis (10, 9) wird **Nimrod** als ein „**gewaltiger (gibbor) Jäger (tsajid)**“ bezeichnet. So wurde aus dem **Hirten** am Himmel ein **Jäger**; und als gewaltigen **Jäger** haben die Griechen das Sternbild übernommen, das sie **Orion** nannten. Schon Homer gesellt ihm als Jagdhund noch den hellen **Sirius**, den „**Hund des Orion**“ (Ilias 22, 29), zu, der später zu einem Stern des Stern**bildes** „Großer Hund“ (Canis maior) verkam. Homer läßt den **Orion** (’Ωρίων) noch als Schatten im Hades der **Jagd** nachgehen; so trifft ihn Odysseus in

der Unterwelt an:

„Und nach diesem erblickt´ ich den **gewaltigen** (πελώριος) **Orion**.
Auf der Asphodeloswiese **verfolgt´** er die drängenden **Tiere**,
Die er im Leben einst auf wüsten Gebirgen **getötet**:
In den Händen die **eherne**, nie zerbrechliche **Keule**."

(Odyssee 11, 572-575; Übersetzung nach Johann Heinrich Voss)

Aus dem **Hirtenstab** des Hirten Abel-Gilgamesch ist hier die unzerbrechliche **Keule** des Jägers Nimrod-Orion geworden (Abb. 9). Jedoch war auch den Griechen der **Orion** noch als ehemaliger **Hirte** bekannt. Ist doch **Ori-**on (Ori mit der griechischen Identitäts-Endung -on) durch Metathese aus **Roi-**on entstanden, was in den semitischen Sprachen „**Hirte**" bedeutet (siehe meine Gilgamesch-Monographie).

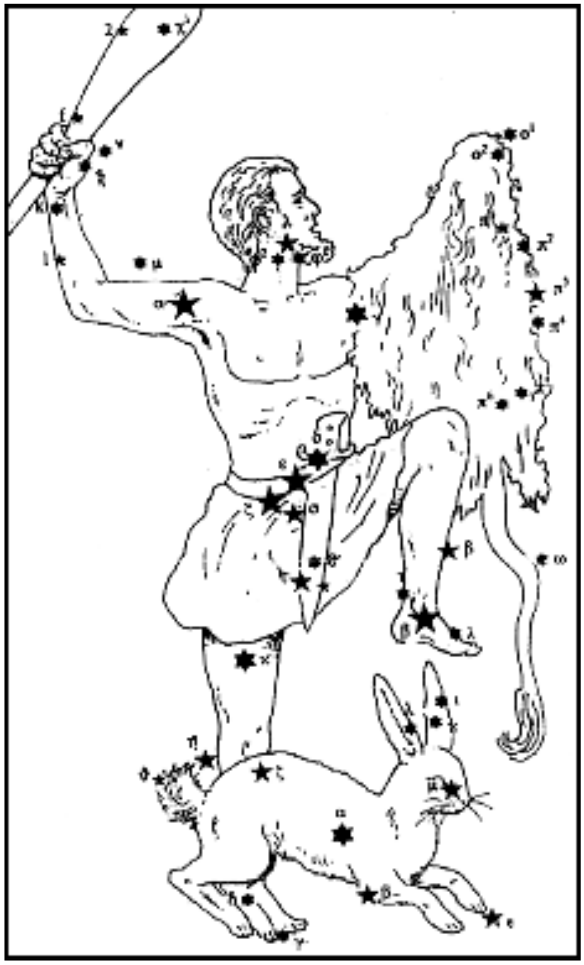


Abb. 9 Das Sternbild des griechischen Orion nach dem Sternkatalog des Ptolemaios. Der Hirtenstab des Hirten von einst ist zur Keule geworden. Aus: Papke, Werner: Die geheime Botschaft des Gilgamesch, Abb. 46.

Nach Apollodoros, Eratosthenes, Hygin und Theon soll **Orion** der **Sohn** des **Meeresgottes Poseidon** und der **Euryale**, einer **Tochter** des sagenhaften Königs **Minos** von Kreta, gewesen sein. Von Poseidon habe Orion die Gabe empfangen, **durch das Meer zu wandeln** wie auf dem festen Land. Arat erwähnt in seinen Phainomena (636 ff.) eine alte Sage, wonach **Oinopion**, der König von **Chios**, den großen Jäger Orion aus Boiotien kommen ließ, damit er auf der Insel alle wilden Tiere **jage** und „mit seiner **wuchtigen Keule** erschlage". Pherekydes erzählte nach Apollodoros (1, 4.3) ferner, Orion habe auf Chios um **Merope**, die **Tochter *des Oinopion***, gefreit. Oinopion aber machte den Orion **trunken**. Nach anderen soll Oinopion die Hochzeit immer wieder aufgeschoben haben, so daß Orion, als er **betrunken** war, der Merope Gewalt antat. Während Orion schlief, **blendete** ihn Oinopion zur Strafe und warf ihn an den **Strand** des Meeres. Orion befragt dann ein Orakel, das ihm rät, er solle, damit er wieder sehend werde, gen Sonnenaufgang gehen, die Augen der Sonne zugewandt. Blind im Meer umherirrend, gelangt Orion zur Insel Lemnos, wo er den Hammerschlägen der Kyklopen in der **Schmiede** des **Hephaistos** folgt, und erbittet sich einen Führer, der ihm den Weg zum Aufgang des Helios weisen soll. Hephaistos gibt ihm **Kedalion**, einen seiner jungen

Schmiedelehrlinge, als Begleiter mit. Orion setzt ihn **auf seine Schulter**, und mit ihm **durchwatet** er **das Meer** und erlangt schließlich in den Strahlen der Sonne sein Augenlicht wieder. Nun sehend geworden, eilt Orion nach Chios zurück, um sich an Oinopion zu rächen. Doch kann er ihn nicht finden, weil dieser sich in einem **unterirdischen** Gemach versteckt hat. Da verliebt sich **Eos**, die Göttin der Morgenröte, in Orion und entführt ihn gemäß Homer auf die Insel Ortygia, nach den späteren Mythographen auf die Insel Kreta oder die Kyklade Delos, wo er die wilden Tiere erjagt, bis ihn die eifersüchtige, „goldenthronende **Jungfrau Artemis** mit ihrem sanften Geschosse erlegt“ (Odyssee 5, 121-124) oder ein riesiger **Skorpion** „ihm eine Wunde schlägt und ihn tötet“ (Arat, Phainomena 642-644).

Auf den ersten Blick verwirrend mag die merkwürdige **Abstammung** des Orion **vom Meeresgott Poseidon** sein. Es gibt jedoch einen leicht erkennbaren astronomischen Grund für diese Filiation Orions. Das ursprüngliche Abbild des Schaf-Hirten Abel-Gilgamesch, aus dem dann der Jäger Nimrod-Orion entstand, reichte nördlich bis an die Ekliptik, die Bahn der Sonne, heran, so daß sich sein Oberkörper ganz in der **Milchstraße** befand. Obwohl der griechische Orion nur halb so groß ist wie der Hirte von einst, steht er immer noch wie ein **Riese** mit erhobenen Händen am **Rande** der **Milchstraße**, die schon die Babylonier seit Hammurapi als himmlisches „**Meer**“ (tâmtum) aufgefaßt hatten. Deshalb ließen die klassischen Autoren den Jäger aus Boiotien gewaltige Arbeiten am **Ufer *des Meeres*** verrichten. So soll Orion das Vorgebirge Peloris bei Sizilien ins Mittelmeer gesetzt und den Hafendamm von Messina aufgeschüttet haben. - Einen weiteren astronomischen Grund werden wir unten noch erfahren.

Die **Oinopion**-Sage bringt uns nun wieder zum Sternen-Mythos von Ikarios und Erigone zurück. **Oinopion**, wörtlich: der „**Weintrinker**“, entspricht offensichtlich dem Ikarios und ist folglich wie dieser am Himmel im Sternbild **Boötes** zu finden, das die Griechen dem „Gott (Díos) des Weines (oínos)“, Noah-**Dionysos**, zuwiesen. Tatsächlich wird Oinopion auch als **Sohn *des Dionysos*** beschrieben, und er soll auf der Insel Chios den Weinbau eingeführt haben. **Merope**, die **jungfräuliche Tochter** des Oinopion - die nicht mit einer der sieben Atlas-Töchter (Plejaden) verwechselt werden darf -, entspricht dann der jungfräulichen Tochter des Ikarios, **Erigone**; sie ist damit als die **Jungfrau ERUA** neben Boötes am Himmel entlarvt. Nach dem boiotischen Dichter **Pindar** (ca. 518-446 v.Chr.) hat sich Orion im Weinrausch **nicht** an der **Tochter**, sondern an der **Gattin** des Oinopion vergriffen. Die jungfräuliche **ERUA** war ja ursprünglich das himmlische Abbild der **Eva**, des **Weibes *Adams***, im Garten von Eden vor dem Sündenfall. Pindar besingt die himmlische Jungfrau ERUA auch als **Rhea**, „die hoch vor allen prangt auf hehrestem Thron“ (siehe zu dieser Aussage, die allein für das Sternbild der ERUA charakteristisch ist, mein Buch „Das Zeichen des Messias“).

Wie die durch Orion am Himmel vertretenen **Schaf-Hirten** vom Wein des Ikarios **betrunken** werden, so **berauscht** auch **Orion sich** an dem Wein des Oinopion und torkelt, „vornübergeneigt“, am Abend kurz nach Sonnenuntergang, wenn die Sonne das Sternbild des **Stieres** (Taurus) durchläuft, dem Westhorizont entgegen, während

Boötes-Oinopion und die jungfräuliche **ERUA-Merope** schon hoch über den Osthorizont aufgestiegen sind und noch weiter in Richtung Meridian **steigen**. Noch ehe der Kopf, der erhobene rechte Arm und zuletzt auch die Keule des Orion unter den Westhorizont sinken, überschreitet die **ERUA-Merope** ihren Kulminationspunkt und **fällt** nun stetig zum Westhorizont hinab. Orion **verursacht** sozusagen in seiner Trunkenheit, unmittelbar **bevor** er am Westhorizont schlafengeht, den **Fall *der E-RUA-Merope***. Dieser **Fall** gerät im Sternen-Mythos zum **Sündenfall**, der schon in der babylonischen Mysterienreligion zum **Geschlechtsakt** zwischen **Adam** und **Eva** pervertiert wurde; im griechischen Mythos tritt dann Orion an die Stelle Adams.
In der Nacht, als Orion schon tief unter dem Westhorizont **schläft**, **blendet** Oinopion den **Orion** zur Strafe für seine Freveltat und wirft ihn an den **Strand** des Meeres, an den **Rand *des himmlischen Meeres***, der Milchstraße, wo Orion noch heute steht. Am Himmel kann Orion ***nur durch die Sonne*** **geblendet** werden, dann nämlich, wenn die Sonne auf ihrer (scheinbaren) Bahn, der Ekliptik, an seinem Sternbild vorüberzieht und es überstrahlt, so daß es auch den Blicken der irdischen Beobachter entschwindet. Wenn die Sonne aus dem Stier herauszutreten beginnt, ist gerade noch die Spitze der Keule des Orion ein letztes Mal am Abend nach Sonnenuntergang über dem Westhorizont zu sehen. Dann verschwindet Orion für sieben Wochen völlig vom Himmel. Er ist gänzlich **erblindet**!
Mag der blinde Orion zunächst auch ziellos umherirren, so findet er doch bald zur **Schmiede** des **Hephaistos** auf der Insel Lemnos. Schon während die Sonne durch den Stier lief, trat zusehends der westlich ***hinter*** dem Stier **kniende Ackerbauer Kain-Dumuzi** Morgen für Morgen vor dem Aufgang der Sonne immer mehr am Osthorizont aus der Versenkung herauf. Hat die Sonne den Stier schließlich vollends verlassen, ist **Kain-Dumuzi** in der Morgendämmerung **ganz** über den Osthorizont heraufgestiegen. In den griechischen Mythen wird **Kain** entweder als ursprünglicher **Ackerbauer** und **Rinderhirte** geschildert oder aber wie hier als **Schmied Hephaistos**. Warum? Einer der Kainiten, der Nachkommen **Kains**, war bekanntlich **Tu<u>b</u>al-Kain**. In der Genesis heißt es von ihm: „Und Zilla, auch sie gebar, (und zwar) den **Tu<u>b</u>al-Kain**, den **Vater** all derer, die Kupfer und Eisen **schmieden**“ (1. Mose 4, 22). Im Laufe der Zeit hat man Kain oft mit Tu<u>b</u>al-Kain verwechselt, so daß **Kain** sogar in die semitischen Sprachen als Lehnwort mit der Bedeutung „**Schmied**“ übernommen wurde. (**Vulcanus** (**Volcanus**), der altitalische Gott des **Feuer**s und der **Schmiede**kunst, der dem **Hephaistos** der Griechen entspricht, leitet seinen Namen eindeutig von Tu<u>b</u>al-Kain - hebräisch: Tu**val-Kajin** gesprochen - ab, wobei die erste Silbe ausfiel. Nach ihm bezeichnen wir heute noch feuerspeiende Berge als Vulkane.)
Der „**Schmied**“ **Kain**-Hephaistos ***hinter*** dem Stier am Himmel gibt dem blinden Orion den **Kedalion**, einen seiner **Schmiedelehrlinge**, als Begleiter zum Aufgang der Sonne mit. Während die Sonne täglich rund einen Grad auf der Ekliptik - an dem geblendeten, unsichtbaren Orion vorbei - weiterzieht, steigen langsam, aber stetig die **Zwillinge** am Morgen vor Sonnenaufgang über dem Osthorizont auf. Sie sind, wie ich im BIBLISCHEN BOTSCHAFTER mehrfach gezeigt habe, ursprünglich die Abbilder der **Zwillinge Kain und Abel**, die noch einmal als Ackerbauer (Kain)

und Schafhirte (Abel) beim Stier verstirnt waren (Abb. 7). Der westliche oder rechte der **Zwillinge**, **Kain**, reichte ursprünglich gerade nur mit seinen Füßen von Norden her in die Milchstraße hinein und stand über der erhobenen rechten Hand des Hirten Abel-Gilgamesch, in der er den riesigen Hirtenstab hielt. Da der kleinere griechische Orion mit seinem Kopf nur bis an den Gürtel des einstigen Schafhirten am Himmel reicht, ließen die Griechen die Zwillinge entsprechend tiefer in die Milchstraße eintauchen, so daß sie mit den Füßen gerade schräg über der Keule des Orion standen. Bei den Griechen erhielten die Zwillinge die Namen Kastor (Kain) und Pollux (Apoll, Abel); und so heißen die beiden hellsten Sterne der Zwillinge noch heute. Der griechische Mythos macht aus dem **Zwilling Kain** den **Schmiedelehrling** des **Kain**-Hephaistos und nennt ihn **Kedalion**, was aus **Ken-thalassion**, „Kain des **Meeres**", entstanden sein mag und damit den im Milchstraßen**meer *stehenden* Kain** von dem hinter dem Stier **knienden**, im Mythos „**hinkenden**" **Kain**-Hephaistos deutlich unterscheidet.
Im Mythos setzt sich Orion den unmittelbar über ihm stehenden Zwilling **Kain-Kedalion** auf die **Schulter**, damit er ihm den Weg zum Aufgang der Sonne weist, und **durchwatet** mit ihm das **Meer**. Wenn Kain-Kedalion am Morgen vor Sonnenaufgang schon ein gutes Stück weit über den Osthorizont aufgestiegen ist, wird die linke Hand des Orion mit dem an seinem Arm herabhängenden Löwenfell erstmals wieder am **Ost**horizont sichtbar. Aber schließlich ist auch **Orion** am Morgen vor Sonnenaufgang **vollständig** über dem Osthorizont **zu sehen**: er ist beim Aufgang der Sonne angelangt und entzündet von neuem sein Augenlicht an ihren Strahlen.

Doch wo ist **Oinopion** geblieben, an dem sich der wieder sehend gewordene Orion nun rächen will? Wenn **Orion** ganz über den Osthorizont aufgestiegen ist, weilt **Boötes-Oinopion** bereits unsichtbar **unter** dem Westhorizont, er versteckt sich darum im Mythos in einem **unterirdischen** Gemach. **Boötes-Ikarios** dagegen konnte von einem Teil der Hirten, die der kniende **Rinderhirte *hinter*** dem Stier vertritt, am Morgen noch ergriffen und getötet werden; denn als der **Rinderhirte** vor Sonnenaufgang ganz über den **Ost**horizont aufgestiegen war - während die **Schafhirten**, vertreten durch **Orion**, noch fest **unter** dem **Ost**horizont **schliefen** -, war **Boötes-Ikarios** gerade am **West**horizont angelangt, und von seiner **Tochter ERUA-Erigone** ragten noch **Kopf** und **Hals** über den Westhorizont hinaus: Ikarios starb durch die Hand der aufgebrachten **(Rinder-)Hirten** und wurde dann von ihnen **unter** dem „Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen" **in der Erde** verscharrt, als er immer mehr unter dem Westhorizont verschwand, während Erigone sich dann am Baum **erhängte**.
Orion hat auch nicht viel Zeit, den Oinopion zu suchen; denn wenn die Morgenröte anbricht und dann die Sonne strahlend über den Osthorizont steigt, entschwindet Orion wie alle Sterne über dem Horizont den Augen gänzlich. Im Mythos verliebt sich darum **Eos**, die Göttin der Morgenröte, in Orion und entführt ihn nach Ortygia, Kreta oder Delos. Hier kann er nach Herzenslust immer früher und immer länger die wilden Tiere über dem Horizont **jagen**. Bis - nach Homer - die jungfräuliche **Artemis**, die dem sterblichen Orion die Liebe der unsterblichen Eos mißgönnt, den Jäger aus Boiotien mit ihren Pfeilen tödlich trifft. **Artemis**, die **Diana** der Römer, entspricht

der **Ischtar von Babylon und Uruk**, der **Gattin Nimrods**, die im Mysterienkult der Babylonier zur **jungfräulichen Mutter** des falschen Messias **DUMU.ZI-Tammuz** avancierte und seit 2340 v.Chr. am Himmel Babylons an die Stelle der „Taube Noahs“ **unterhalb** der Jungfrau ERUA trat. Die Griechen haben dann die Gattin des „gewaltigen **Jägers**“ Nimrod unter dem Namen **Artemis** zur **jungfräulichen** Göttin der **Jagd** erklärt. Im Gilgamesch-Epos klagt Gilgamesch die jungfräuliche Ischtar von Babylon und Uruk an, sie habe „**Tammuz**“, ihrem Sohn und „Geliebten“, „**Jahr um Jahr bestimmt zu weinen**“. Dies bezieht sich auf den alle Jahre wiederkehrenden Augenblick, in dem der ***hinter*** dem Stier am Himmel kniende **Rinderhirte Enkidu-Tammuz** am Morgen vor Sonnenaufgang zum **letztenmal** im Jahr vollständig über dem Westhorizont zu sehen ist. Gleichzeitig ist die babylonische **Ischtar** am Himmel zum **erstenmal** vollständig über den Osthorizont emporgestiegen. Der **Aufgang** der **Ischtar** bedingt also unweigerlich den **Untergang** des Enkidu-Tammuz. Im Epos **beginnt** Enkidu-Tammuz jetzt auf seinem Siechlager zu **weinen**; nur zwölf Tage später **stirbt** er im Epos, wenn nämlich der **Rinderhirte** am Himmel in der Morgendämmerung erstmals **ganz** unter den Westhorizont gesunken ist. - Homer hat diese ihm bekannte Episode aus dem Gilgamesch-Epos auf den boiotischen **Jäger Orion**, den ursprünglichen **Schaf-Hirten** Abel-Gilgamesch ***vor*** dem Stier am Himmel, übertragen. Diese Konstruktion Homers ist astronomisch aber nicht mehr relevant. Denn wenn **Ischtar-Artemis** in der Morgendämmerung erstmals völlig über dem **Ost**horizont zu sehen ist, steht **Orion** noch **hoch über** dem **West**horizont und denkt nicht im Traum daran zu sterben. Spätere Dichter haben darum dieses astronomische Manko zu beheben versucht, indem sie **Orion** durch einen von Artemis (Variante: Gaia) gesandten riesigen **Skorpion** tödlich verletzen ließen. Wenn nämlich der **Skorpion** vor Sonnenaufgang über dem Osthorizont aufsteigt, sinkt **Orion** unter den Westhorizont hinab, nachdem er die ganze Nacht, mit seiner Keule die wilden Tiere jagend, am Sternenhimmel zu sehen war. „Deshalb“, erklärt Arat uns in seinen Phainomena, „so sagt man, fliehe Orion, sobald der Skorpion von jenseits (von Osten) heraufkommt, um den Rand der Erde (im Westen)“ (645 f.).

Vom Orion zum Christophorus

Die **Orion-Mythen** der Griechen fanden in der alten Oikoumene weite Verbreitung. Dabei muß das imposante Bild des **Riesen Orion**, der mit dem **Schmiedelehrling Kedalion auf der Schulter durch das Meer watet**, auf die Menschen damals einen besonders starken Eindruck ausgeübt haben. Auch in die nordische Mythologie ist dieses Motiv eingegangen. Der Blitz- und Donnergott **Thor**, der dem Jupiter-Nimrod ursprünglich entspricht, nimmt in der **Edda** bekanntlich den **Feuerdämon Loki** oder Aurwandil auf die **Schulter** und trägt ihn durch den Gletscher-Strom **Eliwagar**. In der Wilkinasage trägt der **Riese Wate** seinen **Sohn Wieland**, den **Schmied**, auf den Schultern über den Grönasund. Sogar im fernen Indien hat der Riese Orion die Phantasie der Mythendichter beflügelt. Nach einer buddhistischen Legende bemächtigt der in einen **tierköpfigen**, menschenfressenden Dämon verwandelte

König Brahmadatta sich des Prinzen Sutasoma, eines reinkarnierten Bodhisattva, setzt ihn **auf seine Schulter** und trägt ihn davon. Während er jedoch einen reißenden **Strom überquert**, unterweist ihn der Prinz in der Lehre Buddhas, so daß er sich zum Buddhismus **bekehrt** und zahm wird. Auch der späte hinduistische Mythos von **Vishnu**, der in seiner Avatara (Inkarnation) als **Zwerg** sich auf die **Schulter** des **Riesen Bali** setzt und dann **immer schwerer** wird, geht ganz offensichtlich auf den griechischen **Orion-Mythos** zurück. (Zur ersten Avatara **Vishnu**´s als **Fisch** siehe den BiBo vom Dezember 2001).

Diese beiden indischen Mythen klingen so deutlich an die **Christophorus-Legende** an, daß man ihre Abhängigkeit voneinander schwerlich leugnen kann.
Wie wir nun sehen, ist der katholische Heilige und Märtyrer (!) **Christophorus** kein anderer als der griechische **Riese Orion** am Sternenzelt.
Als frühestes Zeugnis der Verehrung eines Heiligen namens Christophorus gilt heute eine griechische Inschrift auf einem Stein, der angeblich in den Ruinen einer Kirche bei Chalkedon im nordwestlichen Kleinasien gefunden wurde. Die Inschrift besagt, daß ein gewisser Bischof Eulalios von Chalkedon die Kirche zu Ehren des Heiligen Christophoros im Jahre 450 n.Chr. erbaut und eingeweiht habe.

Nach der ursprünglichen, im fünften Jahrhundert n.Chr. in Kleinasien entstandenen Legende war dieser Christophorus ein **hundeköpfiger** (**canineus**), menschenfressender **Riese** namens **Reprobus**, der „Verfluchte“, der der Sprache nicht mächtig war. Doch soll Gott sein Flehen erhört und ihm Verstand und die Fähigkeit zu sprechen gegeben haben. Bei seiner **Taufe** wurde er dann **Christophorus**, „**Christus-Träger**“, genannt.
Noch heute wird Christophorus in der orthodoxen Kirche des Ostens als heiliger **Riese** mit einem **Hundekopf** dargestellt und verehrt. Offenbar haben die beiden östlich von **Orion** am Himmel stehenden **Hunde**, die mit Orion zugleich aufgehen (Canis minor) und untergehen (Canis maior), dazu geführt, den **Christophorus** mit einem **Hundekopf** zu versehen; verschmolz doch auch der **Jäger Nimrod** am Himmel von Babylon schon mit seinem Reittier zu einem **Mischwesen** aus Menschenvorderleib und **Pferde**hinterleib, wobei neben dem Kopf Nimrods noch der **Leopardenkopf** eingezeichnet war, weil Nimrod zur Jagd Leoparden benutzte (siehe den BiBo vom November 1999).

Die **Christophorus-Legende**, wie wir sie heute kennen, ist erstmals um 1270 n.Chr. in einer Sammlung von Heiligenlegenden, der „Legenda sanctorum“, des Dominikaner-Provinzials und späteren Erzbischofs von Genua, Jacobus a Voragine (1228-1298), belegt. Danach soll **Christophorus** ein **Riese** aus **Kanaan** (**Cananeus**) gewesen sein, der sich an den **Jordan** begab, wo er, durch den Fluß watend, Pilger auf seiner Schulter ans jenseitige Ufer trug. Eines Nachts hörte er, wie ein **Kind** ihn rief. Christophorus hob es **auf seine Schulter** und begann mit ihm **durch den Fluß zu waten**. Doch je weiter der Riese voranschritt, desto **schwerer** wurde ihm die Last auf seiner Schulter. Schließlich wurde das Kind so schwer, daß es ihn **mit dem Kopf unter das Wasser tauchte** und ihn dadurch taufte. Zum Beweis der Echtheit dieser Begebenheit soll der Stab des Christophorus über Nacht zu einem blühenden Baum geworden sein (Abb. 10).

Abb. 10 Der „Heilige“ Christophorus (Orion) watet mit dem „Christkind“ (Kain-Kedalion) auf seiner Schulter durch den Jordan (Eridan).
Holzschnitt aus dem Kloster Buxheim am Bodensee, 1423.

In dieser **römischen** Variante der byzantinischen Legende hat der Heilige **Christophorus** seinen **Hundekopf** verloren! Dies geschah mittels einer einfachen philologischen Manipulation: indem man ein I in ein A verwandelte, wurde so aus dem **hundeköpfigen** (**canineus**) Heiligen leicht ein **Kananäer** (**cananeus**), der Mann aus **Kanaan**. Und da am Himmel unter den Füßen des Orion der **Eridan(us)** fließt, ließ man den Heiligen Christophorus mit dem Christkind auf der Schulter einfach durch den **Jordan(us)** waten. Den **Eridan(us)** auf Erden erwähnt schon Hesiod in seiner Theogonie; den himmlischen Eridan(us) finden wir unter anderem bei Eratosthenes und Arat. In den Eridan(us) soll der Sage nach Phaethon hinabgestürzt sein, als er einst den Sonnenwagen seines Vaters Helios über den Himmel lenkte.

Der himmlische Eridan(us) zu Füßen des Orion führt uns noch einmal zu der Frage zurück, weshalb die Griechen den Jäger **Orion** zum **Sohn** des **Poseidon** machten. **Eridan** heißt nichts anderes als „Fluß von **Eridu**“. Das südlich von Ur am Euphrat gelegene Eridu - heute Abu Schahrain - war eine der ersten Städte im südlichen Zweistromland **nach** der Sintflut. Damals lag Eridu noch nahe der Mündung des **Euphrat** in den **Persischen Golf**. Dieses Eridu war Hauptkultort des Gottes des **Süßwassers**, **EN.KI**, der im Semitischen **Ea** genannt wurde; er ist ursprünglich der vergöttlichte **Henoch**, wie ich in mehreren Ausgaben des BiBo gezeigt habe. Am Himmel stand EN.KI-Ea beim Wintersonnenwendepunkt hinter dem Ziegenfisch (Capricornus), dem Abbild Noah´s. Die Griechen machten aus dem himmlischen EN.KI-Ea den **Wassermann** (Hydrochóos), unseren **Aquarius**, der im Mythos der Griechen zum **Meeresgott Poseidon**, bei den Römern zum **Neptun** wurde. Da schließlich aus dem himmlischen **Euphrat** und **Tigris** das gemeinsame **Band *der Fische*** wurde (Abb. 7; Abb. 8), haben die Griechen dann den **Euphrat** erneut als **Eridan(us)** östlich von den Fischen zwischen Orion und dem Meeresfisch (Cetus) in die Sterne gesetzt. Orion watet am Himmel gleichsam durch den **Eridan(us)**, den „Fluß von **Eridu**“, der Stadt, in der EN.KI-Ea-**Poseidon** sein Heiligtum hatte. So ist **Orion** im Mythos schließlich zum **Sohn *des Poseidon*** geworden.❑